



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923**

111 (7.3.1923) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-208297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-208297)



# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Verlagsgesellschaft, in Mannheim am 10. März 1923  
Herausgeber: Dr. G. H. Hoffmann  
Redaktions-Adresse: Mannheim, Haupt-  
straße 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200

Verlagsgesellschaft, in Mannheim am 10. März 1923  
Herausgeber: Dr. G. H. Hoffmann  
Redaktions-Adresse: Mannheim, Haupt-  
straße 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200

Beilagen: Der Sport vom Sonntag, Aus der Welt der Technik, Gesetz u. Recht, Modezeitung, Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung u. Mannheimer Musik-Zeitung

### „Nichts von Verträgen, nichts von Uebergabe!“

## Die Rede des Reichskanzlers: eine Bilanz des Ruhrabenteuers — Anklage gegen Frankreich Deutschlands Wille zur Arbeit und Freiheit!

### Offener Angriff auf Poincaré

Berlin, 7. März. (Von unj. Berl. Büro.) Nach einer Zwischenzeit von 7 Wochen ist der Kanzler gestern wieder vor den Reichstag getreten. Was liegt an Leid und Bitternissen in dieser kurzen Spanne Zeit eingeschlossen! Bedurfte es wirklich großen Kopfzerbrechens, mußte man und zwar zum Teil ganz phantastische Kombinationen erfinden, um den Wunsch des Kanzlers verständlich zu finden, der, wie er selbst bekannte, den Drang in sich fühlte, die Geschehnisse dieser sieben Galgahochzeiten in einem Worte aufzulösen und von der Stelle aus, die weithin sichtbar ist, zumal nach außen hin, Zeugnis abzulegen von dem, was mit Taifungswalt über Deutschland heringebrochen ist.

Es lag in der Natur der Sache, daß die Kanzlerrede vornehmlich auf die Wirkung in der Welt da draußen berechnet war, doch so, daß in der nächsten, klaren Sachlichkeit der Darstellung immer der Untergrund verhaltener Leidenschaft hörbar durchschlug. Wir, die wir tagtäglich von stets neuen Rechtsbrüchen Frankreichs, von seinen Verfolgungen und Drangsalierungen, von den schändlichen Ausschreitungen der Bolschewiki und Kettenschwenkern zu lesen und zu hören bekommen, selbst wir in der Stille des unbesetzten Gebietes kennen noch längst nicht alle Frevelthaten, die dort geschehen sind und weiter geschehen. Nur einen Bruchteil, nur einen geringfügigen Auschnitt konnte der Kanzler aus dieser Tragödie geben. Was er ferner an einzelnen Beispielen aus der erdrückenden Fülle der Einzelereignisse hervorhob, war in hohem Maße geeignet, in scharfen Umrissen das brutale System zu kennzeichnen, mit dem Frankreich von der Invasion und Infiltration nunmehr zum dritten Abschnitt des Ruhrabenteuers, dem des Terrars und der Abhängigkeit übergegangen ist.

Dr. Cuno ist kein Mann der Superlative, aber der pathetische Ton, mit dem er die Metamorphose der „redlichen“ Genieerregbarkeit, als deren Zweck Poincaré bekanntlich die wirtschaftliche Erschließung des Ruhrgebietes bezeichnet hat, zur militärischen Aktion allergrößten Stils an der Hand des nadien Lastwagenmaterials vorzutragen, ließ das Blut der Zuhörer immer wieder in heißer Scham und Entrüstung aufwallen. Ob die Welt, an die sich ja, wie gesagt, die Rede in erster Linie richtete, in verlegenem Schweigen auch diesen furchtbaren Anklagebericht entgegennehmen, ob sie mit derselben erlaunlichen Gelassenheit wie bisher dem bestenfalls „belagerten Schachspiel“ weiter zusehen wird, läßt sich heute nicht sagen. Wie schon früher, betonte auch diesmal der Kanzler: „Ich appelliere nicht, ich stell' sie!“

Man hat, wie die Pariser Pressestimmen der letzten Tage deutlich erkennen lassen, der Kanzlerrede in Paris mit Heroskopia und Unbehagen entgegengekehrt, und man hätte, wie sich jetzt erweist, allen Anlaß dazu. Poincarés Bemühungen vor der Kammer und Senat, den Ruhrmarsch bereits als ein mit dem Erfolg nahezu gekröntes Werk hinzustellen, fallen wie ein Kartenhaus zusammen, vor dem Stoß, den Dr. Cuno heute diesem Lügenbau, mit dem Poincaré nicht zuletzt das eigene Volk über den wahren Sachverhalt zu täuschen unternimmt, verfehlte. Die Bedeutung gerade des Teils der Kanzlerrede, mit dem Dr. Cuno die absoluten Spitzfindigkeiten, die sophistischen Verwickelungen Poincarés in dem französischen Geldbuch mit unerschütterlichem Geschick widerlegte, ist darin zu erblicken, daß er damit zum offenen Angriff überging und Poincaré sich in die Defensive gedrängt sieht. Das französische Geldbuch enthält allen französischen Ausstellungen zum Troh wirklich die Tatsachen. Deutschland hat auf der letzten Reparationskonferenz im Januar einen genau ausgearbeiteten Reparationsplan angeboten, von dem auch nur Kenntnis zu nehmen Poincaré unterließ, weil seine Politik in Fortsetzung der alten französischen Raubpläne von vornherein auf nichts anderes als auf die Annexion des Rhein- und Ruhrgebietes gerichtet war. Das ist, was in die Welt hinaus zu schreien jetzt in der Tat das Gebot der Stunde war, der Kernpunkt des ganzen Konflikts.

„Wir wollten“, erklärte der Kanzler gegen das Ende zu, mit allem Nachdruck, „Verständigung. Wir wollten sie noch“, — und mit der gleichen Entschiedenheit, wie sein preussischer Ministerkollege dies kürzlich getan hat, wies der Kanzler die Zuhörerung zurück, daß wir als Erste dem unmittelbaren Gegner, dessen Faust denn heute deutscher Volksgenossen bedeckt ist, die Hand entgegenstrecken. Ein zweites Mal werden wir uns nicht zur Kapitulation überreden lassen. Anders, wenn die andere Seite uns einen Weg öffnen wird, der Frankreich frei von äußerem Druck und Gleichberechtigung, in offener Ausprache zu Recht und Vernunft zurückbringt. Einen solchen Weg werden wir betreten. Mit anderen Worten: Einer Intervention, die unsere Volkstheorie Rechenschaft trägt, wird Deutschland sich nicht verweigern.

Direkt ans eigene Volk richteten sich nur die trauern. Formigen Schlüssel der Kanzlerrede, die zum Verharren im Widerstand und zum neuen Zusammenhalten aufrief. In der heutigen Ausprache wird, wie wir anzunehmen Grund haben, diese Geschlossenheit im Parlament auch äußerlich zum Ausdruck kommen.

### Die Reichstagsitzung

bot äußerlich in der Ueberfüllung des Hauses und der Tribünen das Bild eines großen Tages. Die Einleitungsansprache des Präsidenten Löbe, der dem verstorbenen Reichskanzler Dr. Mayer ehrende Worte des Nachrufes widmete, erzielten den Grundton der Sitzung vor, die das Kennzeichen der Sitzung war.

### Die Rede des Reichskanzlers

hat folgenden Wortlaut: In den Morgenstunden des 3. März haben ohne jedwede Anklage französischer Truppen den Rhein überschritten, das Hafengebiet, Zoll- und Werftanlagen von Mannheim besetzt

und die Herrschaft über den Hafen von Karlsruhe ergriffen, die Eisenbahnwerkstätten und das Elektrizitätswerk der bayerischen Vandalenstadt Darmstadt besetzt. Würde das irgendwo sonst unter ähnlichen Umständen geschehen, so würde die Welt voll der Entrüstung über solchen Friedensbruch sein. (Zustimmung.) Da es in Deutschland geschieht, gilt es als eine „kleine Erweiterung der Ruhraktion“, keines besonderen Aufhebens wert. (Hört, hört.) Und Frankreich selbst bemüht sich kaum, den Schein dieses Zusammenhangs des Unrechts mit dem Unrecht an der Ruhr herzustellen. Nach Vollziehung der Gewalttat erst hat es uns eine Note gesandt: Der Rhein-Neckar-Kanal, dessen Schleusen infolge von Sabotage gesperrt und durch die französischen und belgischen Behörden wieder in Ordnung gebracht worden sind, ist von neuem durch absichtliche Versetzung von Räumen gesperrt worden.

Die französische Regierung hat also beschlossen, als „Wergeltungsmaschine“ die Häfen von Mannheim und Karlsruhe und die Eisenbahnwerkstätten von Darmstadt zu besetzen, weil — im Rhein-Neckar-Kanal, mitten im deutschen Binnenland, Räuber verfertigt sein sollen; also auf eine Behauptung zunächst, der keine Feststellung irgend eines Zusammenhangs mit der Wahnahme der deutschen Regierung voranging, wird neues Gebiet besetzt.

Dieser Rechtsbruch reißt sich an den Einbruch an, den Frankreich mit der Besetzung der Städte

### Offenburg und Appenweier

mit der leeren Begründung begründet, daß dies die Strafe für den Unfall einiger Schnellzüge und allgemeiner Verfehlung sei; er reißt sich an den am Riederstein begangenen Rechtsbruch, der Besetzung der Städte Emmrich und Biesel und den jüngsten Einbrüchen am Mittelrhein, wo Frankreich die Städte Königsmünster und Wetzlar ohne Rechtsgrund, ja sogar ohne irgend einen Rechtsvorwand besetzte, aus keiner anderen Ursache, als weil ihm die im Friedensvertrag vorgesehene Begrenzung der Besatzungsgebiete nicht mehr gefiel, ein Vorgehen, das gestern im englischen Unterhaus der Regierungsvorteiler als der vertragmäßigen Grundlagende entbehrend kennzeichnete.

### Wenige Tage vor dem Einbruch hat Frankreich die berücksichtigte Ordonnanz 147

durchgesetzt, nach der jeder, der durch freiwillige Handlungen oder Unterhaltungen einen Eisenbahntransport gefährdet, wenn ein ähnlicher Unfall verursacht worden ist oder hätte verursacht werden können, mit dem Tode bedroht, jede andere Gefährdung eines Eisenbahntransportes, die eine Unterbrechung des Eisenbahntransportes zur Folge hat oder hätte haben können, mit Zuchthaus oder Gefängnis nicht unter 10 Jahren, jede fahrplänliche Gefährdung mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft werden soll. Dieser Strafbedrohung ist außer dem Täter in gleicher Weise der Vetter des Dienstzweiges unterworfen, innerhalb dessen Bereiches die Transportgefährdung vorgekommen ist. Was diese Verordnung bezweckt, ist Terror gegen die preussischen Eisenbahnbeamten. (Zuruf bei den Kommunisten: Wie Roskel Unruhe in der Ritz und rechts.) Durch

### Strafbestimmungen von unerhörter Grausamkeit

sollen sie gezwungen werden, sich in Widerspruch mit ihrem Dienst, ihrem vaterländischen Pflichtgefühl und Gewissen tätig an der rechtswidrigen Aktion Frankreichs und Belgiens gegen Deutschland zu beteiligen. Diese Blutverordnung, dazu der Einbruch von Mannheim, Karlsruhe und Darmstadt zeigen in ihrer Häufung, wie Frankreich nun jeden Vorwand des Rechts ohne Scham preisgibt.

So hat in der Tat seit dem Einmarsch ins Ruhrgebiet die französische Regierung der

Reihe ihrer Rechtsbrüche Tag für Tag ein neues Glied hinzugefügt. Sie hat in allen ihren wirtschaftlichen Berechnungen Enttäuschungen erfahren, in allen politischen Kombinationen Fehlschläge erlitten. Aber sie ist in Besatzung des am 10. Januar betretenen Weges der Gewalt konsequent geblieben

Wahin hat diese Konsequenz geführt? Zwischen den beiden Nachbarvölkern, die wahrlich aller Kräfte bedürfen, um Wunden zu heilen und ihre Wirtschaft zu ordnen, ein Verhältnis gegenseitigen Unkommens zu schaffen, ist ein Haß entstanden, den wieder abzutragen eine ungeheuer schwere Aufgabe sein wird. Ich

halte es für erforderlich, die Dinge beim rechten Namen zu nennen (sehr richtig!), weß weithin sichtbar ein Warnungssignal ausgestellt werden muß. (Sehr richtig!)

Die letzten 7 Wochen sind an unserem Volke nicht spurlos vorübergegangen. Es sind Wochen gewesen, wie sie niemals einem Kulturvolke in Friedenszeiten zugemutet worden sind. Ein unter den furchtbarsten Opfern ausgegangener Friede, um dessen Erfüllung unser Volk bis zur völligen Verarmung gebracht wird, wird

von Frankreich mit Füßen getreten, ohne daß einer der zahlreichen Garantien auch nur den Finger rührt.

um das gemeinhane Wort zu schätzen. (Lebhaft Zustimmung.) Proteste über Proteste gehen in die Welt; sie werden in Paris mit einem Hohndächeln abgewiesen und werden von den anderen Großmächten mit Achselzucken hingenommen, als ginge dies alles die Welt nichts an. Und doch ist es die neue, von den Mächten für die Errichtung des dauernden Friedens geschaffene und verbrieft Rechtsordnung, gegen die sich der französische Vorkrieg ebenso sehr richtet wie gegen das nächstbetroffene Deutschland und seine neue demokratische Staatsordnung. Ist es da zu verwundern, wenn in unserem Volke Gefühle um sich greifen, die eine von dauernder Kränkung in Ehre und Recht vereinigte Volkstiefe mit kaum erträglicher Spannung belassen? (Lebhaft Zustimmung.)

Soll diese Spannung nicht zur Gefahr wachsen, soll Recht im Völkervertrag nicht zum Kinderpott und Widersinn werden, dann haben wir heute die Pflicht, erneut das Unrecht festzustellen und unserem Volke wie allen Völkern der Erde zu zeigen, was an schwerem Unrecht täglich unter ihren Augen und mit ihrer Duldung erneut geschieht und unter eigenem Recht festzustellen, so klar und deutlich es immer nur möglich ist und die Welt zu warnen.

Daß Unrecht auf Unrecht nicht bis zur Unerträglichkeit gelangen kann. Das ist nicht mit einer diplomatischen Note abgetan und duldet, wie die Dinge liegen, keinen Aufschub auch nur um Tage. Unser Schild ist blank. (Widerpruch bei den Kommunisten: Plutur und große Unruhe bei den bürgerlichen Parteien.) Wir haben nichts zu verheimlichen.

Siebeneinhalb Wochen sind vergangen, seit französische und belgische Truppen am 11. Januar in freies deutsches Gebiet eindrangen. Es ist nützlich und notwendig, die Welt an die Erklärung zu erinnern, die die französische Regierung damals abgab. Wegen der „Unvollständigkeit der deutschen Erfüllung an Holz und Kohle“ habe sie beschlossen, eine aus Ingenieuren bestehende Kommission ins Ruhrgebiet zu entsenden, um die genaue Durchführung des Programms sicherzustellen und alle für die Bezahlung der Reparationen notwendigen Maßnahmen zu treffen; nicht aber denke sie gegenwärtig daran, zu einer militärischen Operation oder einer Besetzung politischer Art zu schreiten.

Ich habe die Pflicht, diesen am 9. Januar gegebenen Worten Frankreichs die Wirklichkeit gegenüber zu stellen und die

### Bilanz der 7 1/2 Wochen

zu ziehen. Ich beginne mit der Passivseite. Der beschränkte Gebrauch, den Frankreich von Soldaten machen wollte, umfaßt 5 Divisionen mit 2 Generalkommandos, etwa 75 Tausend und Hunderte von Flugzeugen und umfaßt weisse und farbige Truppen. Und was geschah, um das „normale Leben der Bevölkerung“ aufrecht zu erhalten, sie in Ruhe und Ordnung weiter arbeiten zu lassen? Zunächst hat Frankreich beansprucht, daß seine Befehle von Beamten und Nichtbeamten vollzogen werden. Es hat sich dabei auch bemüht, jeweils Rechtsvorwände vorzuschütten. Als das Suchen danach auch dem geübtesten Advokaten unzulänglich wurde, hat man es ausgegeben und ohne sich weiter um die Rechtsgrundlage zu kümmern, nach Beschluß der französischen und belgischen Regierung allerlei Verordnungen erlassen, die jeglichen Rechtsbodens entbehren.

Dabei rechneten sie nicht mit der alten Beamtentreue. Da Mahnungen und Warnungen vergeblich blieben, sollte Zwang und Druck helfen. In welchem Umfange

### mit Ausweisungen und Verhaftungen gemüht

wird, darüber statt abschließender Ziffern nur einige Beispielziffern nach dem Stande der letzten Tage:

So sind aus dem Bereiche der Reichspostverwaltung 55 Beamte, der Reichsverkehrsverwaltung 71 Beamte, der Reichsfinanzverwaltung 279 Beamte 600 aus der preussischen Gemeindeverwaltung und über 700 Schupoante, aus der bayerischen Pfalz seit dem 11. Januar 876, aus Baden 9 ausgewiesen und vertrieben worden. Aus der Reichsverkehrsverwaltung sind 25, aus der Reichspostverwaltung 22, aus der Reichsfinanzverwaltung 26 Beurteilungen gemeldet, abgesehen von den Beurteilungen, die noch nicht zur Kenntnis gelangt sind. Das Vergehen ist für Rassentrennung einsehbar. Die Tat ist auf ein Diktat und Gedränge zurückzuführen. Es schenken den Beamten und fort geht es ins Gefängnis. Es folgt eine rasche Anklageerhebung vor dem Kriegsgewicht, Kriegsgewicht mitten im Frieden und im Dienste friedlicher „Angelegenheiten“. Einwänden der Verteidiger werden keine, ererbte, Beschüsse und Urteile aus vorher gerichteten Niederbrennen vorgelesen.



Sange Gefängnis- und Geldstrafen sind das Schicksal der Beamten, die ihrem Vaterlande die Treue halten und dem rechts- wendigen Verlangen der Gendarmen nicht nachgeben. Loge- und wochenlang werden die Verhafteten in Zellen eingesperrt, die sonst nur zu kurzem Aufenthalt für Landstreicher dienen; inselnd erhalten sie nichts als ein Stück Brot als Nahrung. Die deutsche Justiz- ordnung sieht für den verurteilten gemeinen Verbrecher das Recht vor, Besuche von Verwandten zu empfangen. Die verurteilten deutschen Bürgermeister zu besuchen, ist ihren Frauen bisher ver- mehrt worden. Auch Besuche von Vertretern und Vertreterninnen des internationalen Roten Kreuzes werden abgewiesen. Die Franzosen wissen wohl warum, denn die Unterkunftsräume sind so aller Einrichtungen bar, daß selbst

der geringe Bedarf des französischen Keimlingsbedarfes sich der Hoffstellung schämen müßte. (Große Bewegung im ganzen Hause).

Die Ehre deutscher Männer wird durch solche schändliche Ge- fangenhaft nicht erniedrigt, sondern gemehrt, aber wie ist diese Ehre mit der Ehre des französischen Volkes zu vereinbaren? Eine Wahrung des deutschen Ruten Kreuzes wurde trotz mehrfacher Vorstellungen der General-Journalist nicht zu einem Besuch bei den Gefangenen im Ruhrgebiet zugelassen. Selbst der Gatte des Bür- germeisters von Essen wurde der Besuch ihres Mannes von dem- selben General in schroffer Form verweigert. Die verhafteten Bürgermeister sind nach ärztlichem Zeugnis krank. Besondere- rah wird gegen die brennen Schuppelbeamten vorgegangen, die unter großer Aufopferung bis zur äußersten Grenze ihren Dienst verrichtet haben. Jählos sind die Fälle, in denen sie, weil sie den Einrückungen pflichtgemäß den Gruß verweigert haben, mit der Keilspitze geschlagen und aufs Schwerste mißhandelt wurden.

### Ein Katalog der Schandtat

In Gelsenkirchen wurde ein Schuppelbeamter, der ein ohne Beleuchtung durch die Straße laufendes Auto anhielt, von dem Insassen, französischen Offizieren, tödlich verletzt. Da die Kommanden des Getöteten das Feuer erwiderten und die französischen Offiziere vorliefen, wurde ein Straßzug nach Gelsenkirchen unter- nommen. Kanoniere und Infanterie besetzten das Rathaus und die Hauptmaße der Schuppel. Die Schuppelbeamten wurden ent- waffnet und aus dem Hochgebirge getrieben. Der Oberbürger- meister, der zweite Bürgermeister, der Polizeipräsident, der Komman- deur der Schuppel und der Reichsbankpräsident wurden ver- haftet. Der Stadt wurde eine Geldbuße von 100 Millio- nen auferlegt. Da die Stadt die Bezahlung verweigerte, wurde am nächsten Tage die zwangsweise Bezahlung verurteilt. Banken wurden beschlagnahmt und in Gelsenkirchen die Kassen geplündert, Bürger auf der Straße das Geld abgefordert, Kolbenstöße erlegten die Ordnung.

Auch gegen ganze Städte wandte sich der Heber mit der fremden Soldateska. In Recklinghausen führte der französische Divisionsgeneral Saignes gegen die Bevölkerung ein waches Schreckensregiment.

Auf Beschwerde und Vorstellungen sagte dieser General mäßig, er werde nur den schärfsten Maßnahmen nicht zurückweichen bis Recklinghausen vor ihm auf den Knien liege. (Stür- mische Botschaft).

Das Wohl der Bevölkerung sei ihm gleichgültig. Diesen Worten entsprechen die Taten des Generals. Durch ein Befehlswort ließ er die Posten der Schuppel in der zohsten Reihe von der Straße entfernen, unter Kolbenstößen wurden die Be- amten auf ein Balkon geworfen und in Haft genommen. Tausen- jahren in den engen Straßen auf. Die Fußgänger werden mit Kolbenstößen, Prügeln und Keilspitzen mißhandelt und hin- und hergetrieben. Frauen, Ältere Leute und Kriegsbeschädigte, die nicht schnell genug flüchten konnten, wurden zu Boden geschlagen (Stürmische Botschaft). Abends 9 Uhr drangen Offiziere in das Stadttheater, wo König Beer vor vollbesetztem Hause aufgeführt wurde, vertrieben die Zuschauer, von denen dreizehn Frauen waren, indem sie mit der Keilspitze auf sie einschlugen und die Barrikade dabei langten. Am Ausgang des Theaters wurden die Aktivistinnen, die ihre Sachrobe hatten im Stuhl lassen müssen, mit Keilspitzen und Kolbenstößen von anderen dort auf- gestellten Offizieren und Mannschaften empfangen und bis zur Halte- stelle der Straßengasse verfolgt. Die in der Stadt verhafteten Per- sonen wurden in eine Schule eingesperrt. Sie mußten sich in Reich und Gleich ausstellen, während Offiziere, Unteroffiziere und Mann- schaften ihnen wahllos Ohrfeigen, Kolbenstöße und Prügel ver- setzten. (Wachsender Sturm im ganzen Hause).

Einzelne der zahlreichsten Schuppelbeamten, die als Keimlings- beamte laut Vereinbarung mit dem französischen Kommandanten mit Kanonieren angehalten waren, wurden bereit zugerichtet, daß sie heutzutage zu Boden sanken und am Boden liegend nach mit Fußstapfen bedeckt wurden. Die Gefangenen, denen man Wasser und Brot abgenommen hatte, mußten die Nacht auf dem blanken Boden verbringen. Lebensmittel wurden ihnen nicht verabreicht. Erst kurz vor der Entlassung am Abend des nächsten Tages wurde ihnen Nahrung angeboten, doch wurde zur Bedingung gemacht, daß sie ihre gute Behandlung u. Verpflegung schriftlich bestätig- ten.

In Herne vertrieben französische Soldaten ähnliche Anzei- gungen gegen die Bevölkerung. Die Wünderung der Handelskammer in Bochum, des Flugplatzes in Gelsenkirchen, sind noch in scharfer Erinnerung. Willkür und Unmenslichkeit richteten sich auch gegen Kranke, Obdachlose und Kinder der Bevölkerung von Essen und ein Viertel der vorhandenen Kran- kenbetten wurde entzogen. Das Heim der Waisen der Armen, des Leibschmerz, wurde beschlagnahmt. In Gelsenkirchen wurden infelische Kinder aus dem Waisenhause auf die Straße gesetzt. Selbst vor

### Not

bedrohen die Truppen nicht zurück. So schossen in Oberhausen in der Nacht vom 20. zum 21. Februar zwei französische Soldaten in der Nähe des Bahnhofs ohne jede Veranlassung auf zwei Schuppel- beamten. Verletzt ist einer tödlich, der andere schwer verletzt. Die Blutzellen in Bochum am 22. und in Oberhausen am 23. bedachten drei Berkenen schwere Verwundungen, zwei den Tod.

Diese wenigen Beispiele stellen nur einen Bruchteil des Unrechts dar, das an unseren Brüdern und Schwestern tatsächlich verübt wor- den ist. Die Rache ist klar. Ausschöpfung der Behörden, Ent- zerrung unbekannter Kräfte im Beamtenum, im politischen und sozialen Leben, Einschüchterung der Einwohner. Mit den Beamten sollen sich deshalb die Führer des politischen Lebens, die Führer der Gewerkschaften, die Vertreter der freien öffentlichen Meinung und der Presse in die Ehre der Be- weisung. Im Namen der Nation, von der die Formulierung der Menschlichkeit stammt, der Nation, in der die Freiheit der Presse demokratisch gesprochen wurde, im Namen eben dieser Nation wird das öffentliche Wort verhöhnt, ist das Verbot der Zeitungen nur Strafe dafür, daß sie die Wahrheit sagen! Wo ist die höhere Ehre? Bei den kämpflich Gefangenen und brutal Ver- handelten oder bei den Vertretern der Nation, die sich gerne die rituelle nennen läßt.

So sieht die Hoffnitsität der französisch-belgischen Sieben- Böden-Büro in ihrem ersten und am meisten belastenden Posten aus. Nach Frankreich schmeißt sich ihrer ausnehmend. Denn man wagt es nicht, das Recht und dem eigenen Volk die Wahrheit zu sagen. Was Rechtsbruch und Gewalt getan, soll eine lägerische Pro- paganda verdecken, der kein Mittel klebt genug ist und die mit einem dichten Reh von Spionen und Spionen die Bevölkerung in dem lebenden Gebiet und selbst das unbefestete Deutschland überleben.

Der Rechtsbruch und die Grenz an der Ruhr gemahnen an die Zeit des Dreißigjährigen Krieges

Schon dann muß die Ingenieure wenigstens zu den lebenden Wunden an Kohlen und Koks gehalten? Das Gegenstück ist der Fall und damit komme ich zum zweiten Vollen der Passio- nen, der französischen Bilanz.

Rund 14 1/2 Millionen Tonnen Kohlen sollte Deutschland im Jahre 1922 erhalten. Unter Anspannung aller Kräfte, unter weitestgehender Anstrengung der Eisenbahn und des Privatverkehrs mit englische- re trotz schwerer Belastung der Wirtschaft war es gelungen, die Lieferungen im wesentlichen zu erreichen und den stürzen-

Digen Rest auf ein knappes Maß zurückzuführen. Fortan sollte Frankreich ungefähr 40000 Tonnen arbeitsfähig bekommen, ohne daß es sich irgendwie zu bemühen, irgendeine Hand in Bewegung zu setzen brauchte. Das Ergebnis der Ruhrbesetzung ist, daß in der Zeit vom 1. Januar bis zum 5. März an Kohlen fast 2,1 Millionen Tonnen, die ihm zu liefern gewesen wären und die es mit bisher ganz oder bis auf einen geringen Rest erhalten hätte.

Im ganzen 74000 Tonnen erhält, etwas mehr als der tägliche Bedarf, der zu liefern gewesen wäre.

Holz sollte im Jahre 1922 an Frankreich 166000 Festmeter geliefert werden. Daraus erhielt es 92000. Die Lieferung der restlichen Festmeter wurde bis zum 31. März 1923 ausgesetzt. Alle Vor- setzungen waren getroffen. Infolge des Einbruchs ins Ruhrgebiet erhielt aber Frankreich nichts hiervon. Die französischen In- genieure haben hierauf sich nicht ihr Gehalt verdient. (Zu- stimmung.) Zu dem, was hierdurch für Frankreich und Belgien an Kohlen, Koks und Holz verloren ging, treten hinzu die Einbußen an sonstigen Reparationsleistungen, an Blei, Wolfram, Wiederaufbaustoffe, Chemikalien.

Als weitere Posten auf der Passivseite

erscheint der ungeschätzte Aufwand für Entlohnung und Unterhaltung der Truppen, da er nur zu einem nicht nennenswerten Teil gedeckt werden kann durch die durch Raub und Diebstahl ihm angefallenen Wertpapiere sowie die Werte, die die Truppen zur Unterhaltung der Tätigkeit der Ingenieure im Ruhrgebiet Tag für Tag in steigendem Maße vernichten und die Ausgaben, die dem Reiche zur Aufrechter- haltung des Weltalters und zur Vorklage für die Bevölkerung täglich erwachsen. So sieht die Passivseite der französisch-belgischen Ruhr- und Rheinbesetzung aus und damit ist die Bilanz zu Ende.

### Eine Aktivseite hat sie nicht!

Was immer an Produkten an Frankreich gelangt, ist nur am Wege aufgefressen, wie das Geld aus der Tasche friedlicher Bürger, ist nicht im Wege ordentlicher Forderungen und Abtrans- porte erreicht und was immer an Eigentum millarisiert worden ist, ist nach Zahl der Fülle und Betriebsfähigkeit zu summiert, daß es jeder Beschreibung spottet. (Sehr richtig.) Inproduktivität auf der ganzen Linie hat der angeblich erhofften Produktivität, das ist mit einem Wort das Kennzeichen des Ruhrunternehmens, des Inter- nemens zur Erhaltung „produktiver Mäander“ (Lachen). Denn die Arbeitslosigkeit des abgeernteten Gebietes. Herr Poincare ist an- geklagt mit dem Ergebnis zufrieden, weniger zufrieden werden die Aktionäre dieses Unternehmens sein, denn sie werden nicht nur keine Dividenden beziehen, sondern erhebliche Zudrühen zahlen müssen, um das Unternehmen zu finanzieren. Von 1000 Pro- zent in Vordringen sind nur noch 20 in Betrieb, der Koks- preis in Frankreich ist für den März auf das Doppelte des Janu- arpreises gestiegen. Heute sind 77-78 Franken notwendig, um ein eng- lisches Pfund zu bekommen, gegenüber 66-67 Anfang Januar und 25 vor dem Krieg, so daß heute schon dem französischen Rentier auf ein Drittel der Kaufkraft seine Rente in der Weltpartei be- schränkt ist. Das Arbeitsbedürfnis Frankreichs zur Deckung der An- forden des Ruhrunternehmens wächst täglich und die finanzielle Rech- nung wird demnach die französische Steuerbehörden präsentieren werden und den französischen Rentieren.

Am meisten bedrückt wäre es gewesen, wenn Poincare die Hand ergriffen hätte, die wir ihm mit unserem Pariser Vorschlag der sofor- tigen Aufhebung einer großen Anteile mit fester Verzinsung und Amortisation boten!

Dann würde die französisch-belgische Bilanz heute nur eine Aktivseite und keine Passivseite aufzuweisen haben.

Richtig ist Poincare dürfte ein anderer Staatsmann die wahre Sachlage vorausgesehen haben. Dieser hat, wie er in englischen Unterhaus erklärte, bei der Konferenz in Paris am 8. Januar gesagt, daß Frankreich mit der Durchführung seines Subplans — eine Katastrophe herbeiführen

würde, und wenn er am 13. Februar im Unterhaus sagte, daß Frank- reich die hohen aus dem Ruhrgebiet nichts gewinnen konnte, so ist das heute, am 6. März, nicht anders und so wird es bleiben. So wenig die ersten Erfolge der Eroberung, so wenig die zweite Etappe der Inflation etwas erreichen konnte, so wenig wird Poincare mit der dritten Etappe der Abschöpfung und des Zer- tares, ein wirtschaftliches Ziel erreichen. Glas aber hat er schon er- reicht. Säkter und einseitiger ist die Unlöslichkeit der deutschen Bevölkerung an der Ruhr und am Rhein.

zum Widerstand entschloßener als je zuvor

(Stürmische Zustimmung). Er wird es und kann es bleiben, denn Tanks und Panzerzüge haben dort ihren Ein- satz verloren, wo sich ihnen niemand gegenüberstellt. Der Schwer- tisch geht in die Luft. Volkswort im großen Sinne des Wortes hat Deutschland keine starke Wehr im Willen des freien Mannes. Geschäfte und Dummheit mögen gut sein, eine Fabrik oder ein Bergwerk zu betreiben, nicht aber, um sie zu betreiben. Mit Armeen mag man Kolonialländer erobern und die Eingeborenen in Schrecken setzen, mag man die „friedliche Durchdringung“ afrikanischer Südländer betreiben, aber man wird keinem Industriegebiet Pro- duktion absperrigen können. Es ist eine Misachtung des Ge- lites, wenn man glaubt, die räumliche Befreiung zu verhindern. Gerade das Gebiet an der Ruhr hat seine eigenen Mächte, Geheim- nisse und Gehege, die sich am Vergewaltiger rächen können. Und mü- ßen die Franzosen noch lange, lange Zeit im Ruhrgebiet stehen und statt der deutschen Arbeiter fremde Kolonnen bringen, der

Fluch der Anrufbarkeit würde sie verfolgen.

Das Land der reichsten industriellen Schöpferkraft, der angelpanntesten Tätigkeit würde ihnen weniger bringen als die Kosten ihres Ausen- dantes. (Stürmische Zustimmung). Das Land, aus dem freier Wille des Arbeiters täglich ungeheure Leistungen nach Frankreich strömen ließ, würde an Frankreichs Kraft kehren Tag um Tag. Das ist

der passiv Überstand.

den Frankreich uns zum Schaden anrechnen, den es zu brechen ver- sucht und den es so lange nicht brechen kann, als der Wille des deut- schen Volkes dahinter steht. Wir bekennen uns heute erneut zu diesem passiven Widerstand als der Waffe der Gewaltlosigkeit und des Sieges im Kampf gegen Unrecht und Gewalt. (Ver- blasster Beifall und Handklatschen). Und wir werden nicht müde werden, diesen Widerstand weiter zu führen, bis das Ziel erreicht ist, das mit uns von Anfang an geht haben: kein Ziel des Diktats oder der Beherrschung, wohl aber das Ziel

Wohl heißt es die französische Propaganda so hin, als ob die deutsche Regierung mit Will und Betrag die Bevölkerung zu diesem passiven Widerstand verführt habe, als sei er dem Volke fremd und nur die Waffe einer im Dienste des Kapitalismus stehenden Regierung. Wie unrichtig das ist, weiß jeder, der Deutschland kennt. Wer könnte daran glauben, daß ein solcher Widerstand, der Tag um Tag hundert von Opfern der fremden Willkür und Ge- waltlosigkeit preisgibt, daß ein solcher Kampf geführt werden könnte unter dem Zwang einer Regierung, die in jenem Gebiet nicht einen Soldaten stehen hat, deren Polizeimacht dort ein- gesetzt und ausgeübt ist, deren Verbindung aufs äußerste er- schwert und gehemmt ist! Wäre das nur ein von der Regierung befohlenen Widerstand oder nur ein Widerstand zum Nutzen einer bestimmten Klasse, so wäre er längst zusammengebrochen. Nein, dieser Widerstand stammt aus dem Tiefen, die tiefer sind als die unterste Fülle der Kohlenbergwerke, er stammt aus dem Willen des Volkes, um was es geht, aus seiner Treue zur Heimat, aus freiem Willen, alles an die Verteidigung zu legen. Darum mußte dieser Widerstand nicht erst befohlen werden,

er war da, er ist da und wird da sein bis zum Tage der Befreiung vom Zwang des Gewerks

(Stürmischer Beifall.) Beamte und Bürger, Arbeiter und Unter- nehmer, Eisenbahner und Polizeimänner, — alle sind eins

Und dieser Widerstand ist nicht auf das Gebiet an der Ruhr beschränkt geblieben! Irgendwo, wo Frankreich das Recht brach, erkund er. Drei lange Jahre hat das Rheinland und haben die am Rhein gelegenen belgischen Gebiete die Anordnungen der Rheinlandkommission entgegen und vollzogen, so lange

es nur irgend möglich schien, sie mit dem Betrag von Versailles in Entlang zu bringen. Als die Anordnungen aber deutlich dessen Boden verließen, als die französisch und belgische Regierung einfach diktierte und die Verordnungen offensichtlich nur mehr Befehle französischer und belgischer Willkür wurden, wurde die Ruhr- und Rhein-Besetzung eins im Kampf.

Wir wissen, auch dieser Kampf hat keine Opfer! In diesem Kampf brühen wir den Opfern die Hand, deren Ehre ausländische Gefangenhaft nicht erniedrigt, sondern erhöht. Wir danken ihren Frauen und Kindern und läßt uns eins mit ihnen, nicht in außerordentlichem Gefühl allein das wertlos ist, wenn sich nicht die Tat mit ihm verbindet und wir verhindern sie unerschütterlicher wirksamer Gemeinschaft.

In Politik und Wirtschaft haben wir alles auf diesen Kampf und diese Gemeinschaft eingestellt. Die Arbeit der Regierung konnte und kennt kein anderes Ziel. Wohl ist es traurig, so manche Arbeit in der organischen Entwicklung zerstören zu müssen, traurig von der allmählichen Gelandung unserer Finanzen wieder wegzufahren. Aber

alle Kraft des Staates ist jetzt nur der Selbsterhaltung zuzuwenden, der Verteidigung seines Bestandes, die an der Ruhr und am Rhein geführt wird.

Die rücksichtslose Durchführung der Notverordnung des Reichs- präsidenten bietet die Gewähr, daß jenen, die sich zu dem an sich unbedeutenden Handwerk der Spionage hergeben, die Luft daran vergehen wird, und die Unerschöpflichkeit der Regierung bürgt dafür, daß Narben, von welcher Seite sie auch kommen mögen, uns auf dem Blase finden. Wirtschaftlich muß alles geschehen, um den Käufern im beletzten Gebiet Nahrung und Leben zu sichern und sie auch da, wo Arbeitslosigkeit einzulehen beginnt, nicht unerschütterlicher Not anheimfallen zu lassen. An Kohlen, Rohstoffen und Aufträgen fehlt es vorerst nicht zum Fortgang der Wirtschaft im unbefesteten Gebiet, wemohlgleich der Kampf schon seit acht Wochen geht und das einträchtige Wirtschaftsgelb durch die zerstörerische Politik am Rhein getroffen ist.

Dem Verfall der Mark

ist mit verschiedenen Maßnahmen erfolgreich entgegengetreten worden und wenn die Säugung der Mark gegenüber Schiebern und Spekulanten auch manchen in ehelichen Ringen Stehenden schäd- liche Kräfte möge, so war und ist ihre Berechtigung doch un- zweifelnhaft darin gelegen, die Zahlungskraft der Mark und damit auch die Schuldentilgungskraft Deutschlands nicht ins Bodenlose stürzen zu lassen und den neuen Preissteigerungen mit allen ihren schweren Folgen entgegenzuwirken. Trotz der großen Schwierigkeiten, die unübersehbar aus der nichtverfügbaren ungeheuren Steigerung der Geldmenge kommen, werden wir in dem Bestreben fortfahren, endlich einen festen Halt für unsere Währung zu finden. (Beifall.)

Wirken wir so von der Währungsseite aus den Preissteige- rungen entgegen, so soll gleichzeitig eine volkswirtschaftliche Ge- heimschwärze überfliegende, privaten Bereicherungs- absichten aber

schonungslos entgegengetretende Wucherbestämpfung

von der anderen Seite der unermöglichten Volkse Schutz gegen Ausbeutung und Betrug zum Staat geben. (Erneuter Bei- fall.) Die Möglichkeit einer weiterhaltenden Ver- mögensanlage soll dem Sparen wieder zu einem wirtschafts- vornehmlichen Stand verhelfen, soll alten Mittelstand, wo er in der Grausamkeit dieser Zeit noch nicht untergegangen ist, erhalten und wieder festigen, soll den Aufstieg neuer wertvoller geistiger Kräfte ermöglichen und damit auch dem Staate dienen. Von dieser Stelle aus richte ich an alle Beteiligten die erste Aufforderung: sich der Zeichnung der Goldanleihe nicht zu ent- ziehen (Beifall), denn gerade in diesen Zeiten der äußersten Be- drücknis wollen wir dem Staate dienen, ihn mit aller Kraft festzu- halten und stützen. Im Unglück erst empfinden wir alle, was wir an ihm haben.

Es ist nicht, als ob gerade in diesen Zeiten, in denen die Feinde ihn erniedrigen wollen, der Staat im deutschen Volk sich zu neuer Achtung erhebt und neue Kraft ausstrahlt! (Sehr richtig.) Im bedröckten Gebiet haben Männer und Frauen aller Parteien sich längst die Hände gereibt im gemeinsamen Abwehrkampf. Wie sie sich achten und schätzen gelernt, ihre Gedanken und Gefühle, noch Klirrung und Lebenswonne weit verstrahlen, münden im naturfö- hlichen und staatlichen in das eine große Ziel ein. (Beifall.)

Ich bin ganz, die Geschichte wird Parteien und Männer feiner- zeit einst danach werten, wie viel sie zur Erhaltung der Ein- heit unseres Volkes gewirkt haben und ich hoffe, daß wir alle und unsere ganze Zeit denn vor der Geschichte bestehen können (Beifall). Denn wirklich keine Zeit lehrt uns die Achtung vor den Anders- denkenden mehr als eben diese Zeit. Männer und Frauen aller Ver- teile, seid im gleichen Kampfe für den gleichen Staat, die deutsche Republik (Beifall) würd und lebend. In einer großen Ge- meinschaft haben Männer und Städte, die in einer anderen Auf- fassung groß geworden sind, stehen die Arbeiter im Ruhrgebiet und am Rhein, die dort in vorderer Reihe kämpfen, die Männer ohne Ehr und Hofm mit keinem anderen Beifall als ihrer Arbeitskraft und ihrem Willen zu Ermüdung und Aufregung. (Sehr richtig.) Treu der Heimat, sie alle verteidigen sie dieses Reich, nicht mit der Kraft ihrer Hände allein, sondern auch mit der ganzen Wärme des Herzens als den Soldat, der ihr Staat ist im Aufstieg wie im Niedergang (Beifall).

Um diesen Staat geht es jetzt, um nichts anderes. Kohle und Holz, Geld und Gut konnte Frankreich von uns im Frieden haben bis zur Grenze unserer Leistungsfähigkeit, kann es auch heute noch haben nach ehelicher freier Verständigung.

Auch höchste Kunst im Korridor der Tausende wird es nicht gelingen, eine neue Schuldfrage zu stellen zu bringen, als ob Deutschland es gewesen wäre, das Verhandlungen unmöglich gemacht hätte, denn keine deutsche Regierung hat die aus dem Versailles Diktat vordahenden Reparationsleistungen grundständig abgelehnt und keine deutsche Regierung hat nicht das Ihre getan, um die Leistungsaus- gaben im Rahmen des Möglichen zu erfüllen. (Sehr richtig.)

Seitlich erhebt und jerschlen, wirtschaftlich gekümmelt hat Deutschland vom Vorkriegsstand an ungeheure Werte aus seiner Wirtschaft an die Gläubiger des Vertrages gegeben. Vom 11. Januar 1918 bis zum 30. September 1922 hat es Kredits- und Staats- eigentum in den abgetrennten Gebieten im Werte von 5,6 Milliarden übergeben, die Saargruben im Werte von einer Goldmilliarde übergeben, militärische Rückstellungen von 4,2 Milliarden übergeben, See- und Binnenschiffe im Werte von 6 Milliarden, Kohle und Koks von 2,8 Milliarden, hat deutsches Eigentum im Ausland im Werte von 11,7 Milliarden den Forderungen an seine ehemaligen Kriegesverbündeten abgetreten und so eine Gesamtsumme von 45,6 Milliarden Goldmark erreicht. (Große allgemeine Bewegung.)

Gleichzeitig wurde die Abrüstung durchgeföhrt, die Kriegsrüstung ihrer Ausrüstung entließ. Die deutschen Leistungen und die finanziellen Verluste machen bis zum 30. Dezember 1922 den Betrag von 3,5 Milliarden Gold aus, eine Summe, die bei dem heutigen Dollarkurs dem

unausdenkbaren Betrag von 285 Billionen Papiermark entspricht. Wer in der Welt kennt diese Ährern! Die Staats- männer der Allierten kennen sie wohl, die Böfer aber können sie immer noch nicht. Diese unerschütterlichen Leistungen sind nicht aus einer überdehnten Volkswirtschaft bemittelt worden, sie lie im Jahre 1913 bestanden, sondern aus der Wirtschaft des Jahres 1918, die selbst schon durch die Kosten der Kriegesführung und der Verringerung und der allgemeinen Ermüderung der Pro- duktionsfähigkeit schwere Schäden erlitten hatte.

Die Welt will das nicht hören und doch ist es so. Gerade zur Retrospekt am Wiederaufbau nach Deutschland bereit.

Frankreich hat es nicht gemollt!

Aber immer noch sagt man, es sei allzuwenig, was Deutsch- land geleistet hat im Verhältnis zur Höhe seiner eigenen Wirt- schaft. Auch Männer im Ausland, die in der Wirtschaft ihres eigen- ten Landes gut Bescheid wissen, sprechen immer noch von den „Bie- fen geminneten der deutschen Industrie“.



Die Tatsache unserer Leistungen wird nicht dadurch aus der Welt geschafft, daß die Franzosen nur einen Teil dieser Leistungen anerkennen. Am liebsten sind die Opfer, die Deutschland bringt, auf jeden Fall noch etwas anderes als die Opfer, die Frankreich für den eigenen Wiederaufbau bringt. (Wechsler, Beifall.) Die deutschen Opfer gehen endgültig unserer Wirtschaft verloren und kommen der Wirtschaft unserer früheren Kriegsgegner zugute, die Opfer, die Frankreich bringt, bleiben im Lande und dienen der eigenen Wirtschaft, freilich nur, soweit nicht die Kräfte erschöpft sind, die in Frankreich selbst über die Bergewinnung beim Wiederaufbau der zerstörten Gebiete erhoben werden.

Die Wirtschaft ist die Verzinsung der Industrie trotz der ein oberflächlichen Urteil äufsenden hohen Ziffern, selbst, wenn man keinerlei Erhöhungen des Aktienkapitals als zu neuen Dividendenbrägen berechnigt anerkennt, auf einen kleinen Bruchteil eines einzigen Prozentes in Gold gesunken. Noch ist in der Welt der Papiermarktlaufes und in der landläufigen Gleichsetzung der Papiermark mit der Goldmark diese Verarmung unserer Wirtschaft noch kaum im Inlande, noch weniger im Auslande bekannt, noch taucht die Hinzerung der Substanz Gebirge vor, wo in Wirtschaftliche Verluste vorliegen. Eben deswegen müssen wir so großen Wert darauf legen, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft nicht einfach nach den Wünschen des Gläubigers gemessen, sondern vom kundigen Sachverständigen abgemessen und bemessen wird, bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit, die sich hierbei ergibt, hat auch die gegenwärtige Regierung bei der Übernahme der Geschäfte wie sonst immer wiederholt, den Reparationsauslagen entsprechend bestreben zu wollen.

Daß ich das brüderliche schwere mit vom Reichspräsidenten angeordnete Amt übernahm, geschah vor allem deshalb, um nach den Methoden des ehrlichen Kaufmannes und Wirtschaftlers in offenen, loyalen Verhandlungen und Verständigungen von Mann zu Mann die Summe unserer Verpflichtungen auf ein für beide Teile erträgliches, und für Deutschland erfüllbares Maß festzusetzen. Die Vorschläge, die wir für die Konferenz in London machten, sollten uns diesem Ziele näher bringen. Wir haben für Paris dann neue Vorschläge ausgearbeitet und haben die Mächte in aller Form gebeten, diese Vorschläge von uns schriftlich entgegenzunehmen und sich von uns erläutern zu lassen. Das waren Vorschläge, bei denen Annahme der französischen Forderungen heute anders stünde, als er infolge der Ruhrbesetzung steht. Hinter diesen Vorschlägen stand die Kraft der deutschen Wirtschaft. Unberechtigt war und ist die Behauptung, daß sich die Wirtschaft der Zahlungspflicht entschlagen wollte und würde. Bei Staat und Wirtschaft bestand der Wille, diesen Willen auch die gebotene feste Form zu geben. Wir haben ferner Verhandlungen angeboten, um die Zusammenarbeit der deutschen Wirtschaft mit der französischen Wirtschaft und ihre gegenseitige Stärkung zu begründen und die beiden Systeme in ein enges, der Weltwirtschaft dienendes, friedliches Verhältnis zu bringen.

**Alles das wurde nicht gehört.**

Dem französischen Geisbuch wird das damit begründet, daß es sich nur um eine Demarche zur Einleitung eines Verfahrens gehandelt habe, gemäß eines Verzeichnisses, dem jährliche Vorschläge folgen und die sie begründen sollten. Vorschläge im Sinne eines genau ausgearbeiteten Planes.

Und warum sie nicht zugelassen wurden? Der Grund liegt ganz offensichtlich:

Die Ruhrbesetzung war schon vorher beschlossene Tatsache. (Wechsler, Zustimmung.) Das französische Geisbuch und das englische Geisbuch zeigen klar, daß kein deutscher Vorschlag inskande kommen würde, Herrn Poincaré vom Einmarsch zurückzuhalten. Einer der allierten Staatsmänner hat den Streitpunkt sehr richtig auf die Formel gebracht, ob man Ruhrbesetzung ergreifen wollte, die eine Wiederherstellung des deutschen Kredits ermöglichen oder nicht, die sie verhindern sollten. Frankreich hat den letzteren Weg gewählt.

Da wir wußten, daß in Frankreich härter als in einem anderen Land die Politik der Erwürdigung der Wirtschaft überwiegt, taten wir ein Höchstes, um auch politisch jeden Verdacht, als wollten wir Frankreich am Rhein bedrohen, für eine längere Zukunft — für die Gegenwart wird auch die verwegenste Phantasie nicht an eine Besetzung Frankreichs glauben — durch die Bindungen wegzuschleppen. Es wurde abgemessen, ob schon wir zu Änderungen und Ergänzungen unserer Vorschläge bereit waren. Alle diese Angelegenheiten waren schwer, bitter schwer für den, dem das Urteil von Versailles nicht der gerechte Frieden ist, der uns versprochen wurde. Dennoch haben wir alles Bemühen, all unsern festen ehrlichen Willen an dieses Angebot gemandt. Daß Frankreich es ablehnte, ändert nichts an der Richtigkeit dieser Politik. Sie war notwendig und richtig, um unser Volk im Bewußtsein eines reinen Gemüßens zu fester Einheit zusammenzuführen und die Gerechtigkeit unserer Sache vor der Welt zu beweisen.

Wir wollten ehrlichen Herzens Reparationen leisten, wollten aufrichtig den Weg der Arbeit zur endgültigen vollen Freiheit gehen, wollten die Verständigung der Völker statt ihres Hasses. Wir wollten dies noch. (Wechsler.) Was will Frankreich? Vor sieben Wochen sagte ich hier, daß es sich bei der französischen Aktion, der wir gegenüberstünden, nicht um Reparationen handelte, sondern um jenes alte Ziel, das seit mehr als vierhundert Jahren der französischen Politik eigen ist:

**Die Zerstörung Deutschlands!**

Genau erinnerte ich an die geheime Denkschrift Darvies, die ganz unzweifelhaft das Ziel der Aufteilung Deutschlands aufzählte (Sehr richtig); erinnere daran, wie man zunächst das Rheinland von Deutschland abtrennen will. Will Frankreich auf diesem Wege weitergehen, so mag es daran denken, daß Ehrgeiz, der weit über die Grundlagen des eigenen Volkstums hinaus Länder und Völker mit eigenem tief gegründetem Lebensrecht umspannte, in der Geschichte mehr als einmal wieder zu Fall gekommen ist nach furchtbaren Geschöpfungen der europäischen, aber auch der französischen Weltkraft. (Sehr richtig.) Frankreich mag alle Kräfte anstrengen, Deutschland zu zerstören. Gelänge es ihm — aus tieferer Seele sind wir überzeugt, daß es ihm nicht gelingen kann! (Wechsler, Zustimmung.) —, so würde das nicht Glück und Frieden für Frankreich, sondern

**Unheil und Friedlosigkeit für Europa**

(Wechsler, Beifall) Das ist die Frage, vor der Europa heute steht. Wir wollten und wollen die Verständigung der Völker; das ist so offensichtlich, daß es keiner Geschichtslektion bedürftig ist, Deutschland die Verantwortung an all diesen Verbrechen zuzuschreiben! (Sehr richtig.) Nicht deswegen ist Frankreich ins Ruhrgebiet eingemarscht, weil wir nicht verhandeln wollten und weil es dazu eines Druckes auf uns bedürft hätte, sondern deshalb allein,

**weil Frankreich nicht verhandeln wollte**

(Sehr richtig) und die Hand Deutschlands mehr als einmal ausschlag — nermal allein in der dreieinhalb Monate umspannenden bisherigen Arbeitstage dieses Kabinetts! Wir wollten eine Regelung der Reparationsfrage — Frankreich wollte das Diktat der Gewalt.

Nicht darum geht der Kampf, ob Deutschland sich verständigen will, sondern darum allein, ob Frankreich endlich den ehrlichen Willen Deutschlands zu einer freien Verständigung unter gleichberechtigten Parteien und auf wissenschaftlich-mündigen Grundlagen anerkennt, oder ob es weiter auf seiner Politik der Diktats, der Ultimaten, der Kapitulation besteht.

Datum fort mit dem Verede über Verhandlungen (Wechsler Beifall und Zustimmung rechts und in der Mitte), mit den Mahnungen zur Verständigung, die nicht an die deutsche, sondern an die französische Adresse zu richten wären! (Wechsler, Zustimmung.) Angebote zu machen, ist nicht an uns und ist auch zahlenmäßig unmöglich, solange wir täglich mit Wechslerleistungen im Ruhrgebiet rechnen müssen, die uns jede Klarheit über unsere Leistungsfähigkeit nehmen. Oft genug sind wir entschuldigt worden! (Sehr richtig!)

Wenn uns ein Weg geöffnet wird, der frei von äußerem Druck, unter Gleichberechtigung Deutschlands in offener Aussprache, zu Recht und Vernunft zurückführt, so wird die Regierung ihn gehen. Dabei wird sie keine Unterschrift leisten, deren Erfüllung unmöglich ist (Beifall) und keiner Regelung zustimmen, die das Rheinland, das Ruhrgebiet und andere widerrechtlich besetzte Gebiete im Auge faßt und dem von Gewalttaten betroffenen Deutschland nicht den Weg zur Freiheit der Heimat freigibt! (Erneuter Beifall.) Will Frankreich die Kapitulation, so setzt Deutschland dem den unerschütterlichen Willen entgegen, nicht zu kapitulieren; will Frankreich die Vernichtung Deutschlands, so will Deutschland leben. Das ist kein Recht und keine Pflicht dem eigenen Volke wie der Welt gegenüber!

**Was aber sagt die Welt dazu?**

Was sagen jene Mächte, dessen Namen unter dem Vertrag von Versailles stehen und die damit ihren Namen und doch wohl mehr als ihren Namen für die Aufrechterhaltung des Vertrages verpfändeten und bei der Enttarnung Deutschlands teilnahmen? Sie schweigen. Schweigen sie, weil sie nicht wissen, was an Gewalttaten geschieht? Die Verächter unparteiischer Gewährsmänner aus dem Ruhrgebiet besetzen deutlich genug, was sich bezieht! Genügen die hunderte von Verurteilungen aufrichter Männer nicht, die tausendfachen Ausweisungen von Männern und Frauen, von Greisen und Säuglingen aus allererster Heimat, die Tötungen, die vorkamen? Sind es noch zu wenig, müssen die Todesopfer der Gewalttaten erst noch in die Hunderte und Tausende anwachsen

oder ist der Gedanke des Rechts so ganz gekorben?

Sich appellieren nicht, auch heute nicht, ich klage nicht an, wo das Schicksal eines ganzen Volkes und die Verdrehung eines Erdteils Klage erhebt: ich stelle nur feste Bewegungen, daß wir nach hebenmäßigem Kampfe um das Recht unseres Volkes und das Recht der Völker

**auch heute noch allein stehen!**

Durch die Ruhr-Aktion wird die Rückkehr zum wahren Frieden gefährdet und der baldige Wiederaufbau der zerstörten Weltwirtschaft verhindert, an dem Deutschland mit aller Kraft mitzuarbeiten willens ist. Rüssen nicht, auch abgesehen hieron, alle Völker eingebend der Wandlungsfähigkeit der Zeiten zum wenigsten wünschen, daß das Lebensrecht und Selbstbestimmungsrecht jedes Volkes nicht behindert werde?! Und wenn das so ist: ist es denn nicht Deutschland, das sich nicht seine Sache allein, sondern die Sache der Welt, des Fortschritts und des Friedens führt?! Gleichwohl überall Schweigen! Das ist erschütternd für den, der an den Fortschritt im Leben der Völker und an dem friedlichen Sieg des Rechtes glauben möchte. Umso stärker geht mein

**Appell an das eigene Volk**

nicht zu leichtem Optimismus, sondern dazu, den Kampf so ernst und so schwer zu nehmen, wie er ist, zusammenzustehen in Tapferkeit und Disziplin und Eintracht zu wahren und zu fördern, jeglicher Ueberhebung in arthropredigerischen Worten und Gebärden zu entsagen, die Not des Nächsten zu bedenken und zu lindern, sich frei zu machen von den Fesseln des Eigennutzes und des Wohllebens, sich in der Seife stark zu machen, damit das deutsche Volk, ob allein, ob mit anderen, sicher in gesammelter Kraft seinen Weg weiter gehe — einen Weg, den ihm nicht freie Wahl, sondern die Notwendigkeit der Tatsachen vorgeschrieben hat, den es nun aber mit ganzer Kraft und seinem Willen zu eigen macht.

**Wir werden den Weg gehen bis zum Ende.**

So lange und so schwer er sein mag. Würden wir eher die Kampf-reichen lockern, so bräche der Feind in sie ein und es wäre dahin mit der Selbständigkeit der deutschen Republik, dahin mit der Einheit des Reiches, dahin mit der Freiheit des deutschen Volkes, dahin mit allem, was in sozialem Recht entwickelt und entwicklungsfähig in Deutschlands Staat und Wirtschaft lebt: Wer das nicht will, muß weiter mit uns ausharren bis zu dem Tage, wo man auf der anderen Seite einsieht, daß das weissenlose Deutschland nicht mit Waffen zu besiegen ist; bis die ehrliche Bereinbarung gleichberechtigter Völker endlich an die Stelle des Militärdiktates treten wird. Wann der Tag kommen wird, wissen wir nicht, oder daß er einmal kommen wird, das wissen wir! Dafür kämpfen und leiden wir in einem Kampfe, in dem Deutschland seine eigene Sache führt: die des Rechts und der Menschlichkeit! (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Handklopfen im Saal und auf den Tribünen.)

Auf Vorschlag des Präsidenten wird dann die Aussprache über die Erklärung der Reichsregierung auf morgen, Mittwoch, 1 Uhr angesetzt. Schluß nach 7 Uhr.

**Das Echo in der Berliner Presse**

Berlin, 7. März. (Von uns Berl. Büro.) Zum ersten Mal unter der Regierung Cuno, zum ersten Mal, soweit wir uns erinnern können, in der Republik, findet die Rede eines deutschen Reichstagsabgeordneten die ungeteilte Zustimmung der Presse. Nur zwei von allen Berliner Blättern stehen abseits: Die Extremen von links und von rechts. Die „Deutsche Zeitung“, die aus der gestrigen Rede des Kanzlers, wie sie schreibt, stammend herausbrachte, daß Dr. Cuno wieder erfüllen will und daß der Verhandlungssitz schon bereit gestellt wird, und auf der anderen Seite, mit der gleichen Entschiedenheit, die „Rote Fahne“, die unter der Überschrift „Wir fragen an“ — ob sie auch Poincarés gepanzerte Faust anknipft? — sich mit doppelter Wucht auf die deutschen Kapitalherren, die Regierung und alle, die mit ihr gehen, stürzt.

Aber sonst findet Dr. Cuno in den Blättern der Rechten willige Anerkennung. Die „Kreuzzeitung“ erklärt: Dr. Cuno hat als deutscher Mann gesprochen. Durch die „Deutsche Tageszeitung“ rauscht in hingenden bewegten Sätzen sogar etwas wie Begeisterung: Es war nicht ein einzelner Mann, der gestern im Reichstag seine Stimme erhob, die Not seines Herzens aber auch die Festigkeit seines Entschlusses hinausgerufen hat, es war das deutsche Volk. In „Kositz-Anzeiger“ wird der Freimut des Kanzlers gepriesen: Das Scheinbar ganz unbekümmert die Dinge beim rechten Namen nennen, das richtigste Aussprechen dessen, was ist. Das „B.“ erhob sich von der Kanzlerrede eine starke außerpolitische Wirkung und schreibt: Vielleicht trägt diese Rede zur Klärung der überhitzten europäischen Atmosphäre bei, da sie mit einem Aufschrei gegen die Bergewinnung von Millionen Deutschen durch die Franzosen und mit der Feststellung des grundsätzlichen Verständigungswillens endete.

Auch die Sozialdemokratie ist im großen und ganzen doch recht zufrieden. Freilich ist sie auch zwiespältig wie bisher. Der sozialdemokratische Parlamentsabgeordnete, in dem nebenbei auch der Sohn

des Reichspräsidenten tätig ist, erklärt: Wir müssen annehmen, daß ein Sozialdemokrat am Dienstag außenpolitisch auch nicht anders hätte reden können, als der gegenwärtige Reichstagsabgeordnete sein hat. In den darauf folgenden Sätzen wird dann freilich geortet, was, soweit wir sehen, von niemanden bestritten wird, daß von allen Seiten Opfer gebracht werden müßten.

Nach schwieriger aber wird es für den „Vorwärts“, sich an den Strömungen, die die um die Unabhängigen bereicherte Sozialdemokratie durchströmt, vorbeizuwenden. Des sozialdemokratischen Zentralorgan schreibt: „Es ist heute in Deutschland keine Regierung möglich, die vor dem französischen Imperialismus kapituliert. Es ist aber ebenso wenig eine Regierung möglich, die es ablehnen wollte, im Rahmen des Vertretbaren Geld und Gut zu geben, um die schwerbedrängten Volksgenossen im Westen vor dem Druck einer feindseligen Besatzung zu befreien. Je nachdem wie die Weiterentwicklung der Dinge die Probleme stellt, wird dieses Exempel nach der einen oder anderen Seite gelöst werden.“ Das ist ungefähr das, was wir vor ein paar Tagen über das Einrennen offener Türen bei der sozialdemokratischen Presse schrieben.

Der sozialdemokratische Vizeleiter der „Vossischen Zig.“ freut sich, daß der Kanzler gestern erklärt hat, die deutsche Regierung bleibe zu Verhandlungen bereit, und meint, er könnte den Garantiemächten des Versailler Vertrages eine Notbremse schlagen. Zur Anternehmung solcher Vermittlerfähigkeit kann die heutige Debatte über die Kanzlerrede im Reichstag vielleicht nochmals befeuern.

**Der Bahnhof Kehl besetzt**

Kehl, 7. März. (Eig. Ber.) Der Bahnhof von Kehl ist heute morgen von französischen Truppen besetzt worden. Die Dramen wurden aus den Dienstwohnungen vertrieben. Die Franzosen haben verschiedene leere und beladene Güterzüge nach dem Elsch abtransportiert. Das Vorgehen der Franzosen muß auf das Bestreben zurückgeführt werden, den gesamten Eisenbahnverkehr im alten und erweiterten Brückenkopfgebiet selbst zu übernehmen.

Die Franzosen haben gestern abend das deutsche Eisenbahnpersonal vom Dienst auf der bisher noch von deutscher Seite betriebenen Strecke Kehl-Regelsdorf vertrieben, da es sich geweigert hatte, unter französischem Befehl zu arbeiten.

In Offenburg wurden von den Franzosen bei mehreren Eisenbahnbeamten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Dabei wurde vor allem nach Akten, Stempelstempeln und Rechnerrechnungen gefahndet.

**Die Verreibung der pfälzischen Eisenbahner**

Mannheim, 6. März. Am Samstag, den 3. März hat die französische Besatzungsbehörde befohlen, daß die Anassen der bahneigenen Gebäude in der Pfalz ihre Wohnungen bis zum 8. März, vormittags 8 Uhr, zu räumen haben, widrigenfalls sie ausgewiesen werden. Zunächst bestand noch die Vermutung, daß nur die Dienstgebäude auf den von den Franzosen in Betrieb genommenen Hauptlinien in Frage kämen. Durch Nachfrage bei der Besatzungsbehörde wurde jedoch festgestellt, daß der Befehl auf sämtliche bahneigenen Gebäude in der ganzen Pfalz, insbesondere auch auf die von den Franzosen nicht in Betrieb genommenen Nebengebäude erstreckt. Damit ergab sich für etwa 1800 pfälzische Familien die Notwendigkeit, ihre Wohnungen sofort zu räumen.

**Ruhe und Rhein opfern für Dich — Opfere Du für sie und gib zum Deutschen Volksoffer!**

Die Fürsorgestellen und die Gemeindebehörden standen vor einer unmissbaren Arbeit. Alle aber fügten sich dem fremden Druck und gingen mit gemeinsamen Kräften an die Arbeit, die zum Teil schon durchgeführt ist. Am 6. März ist nun von der französischen Behörde gemeldet worden, daß auf den Nebenlinien die Räumung noch nicht notwendig sei. Ob aber die Räumung für alle Fälle unterbleibt, konnte nicht zugesichert werden. Bei dieser Sachlage hat die neuerliche Erklärung der Besatzungsbehörde für das Eisenbahnpersonal auf den Nebenlinien keinen praktischen Wert. Es besteht die Möglichkeit, daß das Personal jederzeit den Räumungsbefehl erhalten kann. Die Räumung muß deshalb, um größere Schäden zu verhüten, fortgesetzt werden.

**Der Verkehr über die Speyerer Schiffbrücke unterbrochen**

Der Verkehr über die von Speyer ins Rechtsrheinische führende Schiffbrücke ist dadurch unmöglich gemacht, daß die Franzosen die drei Brückentore, die bei Durchfahrt eines Schiffes geöffnet werden, ausgefahren haben und nicht mehr einfahren. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Brücke für die Schifffahrt, die jedoch wegen der Stilllegung der Rheinischpfälzer äußerst gering ist, geöffnet bleiben müsse, weil das deutsche Brückenpersonal die Arbeit niedergelegt habe. Die Niederlegung der Arbeit durch das Brückenpersonal, das von Eisenbahnern gestellt wurde, da die Schiffbrücke Eigentum der Eisenbahnverwaltung ist, erfolgte deshalb, weil das gesamte pfälzische Eisenbahnpersonal bekanntlich durch die Franzosen nach der Stilllegung der Pfalzbahnen aus den pfälzischen Bahnanlagen verdrängt worden ist. Das Brückenpersonal ist bereit, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen, sobald die französische Besatzungsbehörde die Erklärung abgibt, daß das Brückenpersonal nicht unter französischem Befehl gestellt wird.

**Russische Sozialistenverfolgungen**

Aus Moskau läßt sich die russländische Telegraphenagentur berichten, daß in Rußland neue Repressalien gegen die Sozialisten begonnen haben. Aus Tschakow sind alle Sozialdemokraten mit Ausnahme von zweien ausgewiesen worden. In Semipalatinsk ist der Sozialist Treger zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er in einer Versammlung eine antimunitaristische Rede über die lebendige Kirche gehalten hatte. In der Fabrik Sornowo erlitten mit Mandatlen Budarins und Tropis ein angeblicher Sozialrevolutionär Korokoff, der alle Arbeiter um sich versammelte, die ehemalige Sozialrevolutionäre waren und ihnen vorles, ein allrussischer Kongress der Sozialrevolutionäre einzuberufen. Einige Arbeiter wagten es, in dieser Angelegenheit Freiheit des Wortes zu verlangen, worauf 12 Personen verhaftet wurden. Im Konzentrationslager Chomogor im Gouvernement Archangelsk sind die dort internierten Sozialisten schwer mißhandelt worden.

**Letzte Meldungen**

**Die Infanterie 1921 bleibt unter Waffen**

Paris, 7. März. Der Kriegsminister Maginot erklärt, die Infanterie 1921 bleibe bis 31. Mai unter den Waffen. Dann werde der Kammer ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch den Entstellungen und Wiedereinstellungen von 6monatiger Dauer abgeschlossen werden könnten.

**Rückgabe der beschlagnahmten Druckplatten für Papiergeld**

Berlin, 7. März. Das Reichsbankdirektorium teilt mit, daß die französische Militärbehörde der Reichsbankstelle in Düsseldorf die beschlagnahmten Druckplatten für Papiergeld auslieferte. Sie wurden nach Köln befördert.

Berlin, 7. März. Der französische Botschafter hat gestern den Reichsminister des Auswärtigen aufgesucht und ihm sein Beifall zum Tode des Botschafters Dr. Wauer ausgesprochen. — Helgoland für erholungsbedürftige Kinder. Die militärischen Bauschleifen der ehemaligen Festung Helgoland werden von der „Bereinigung deutscher Volkserholungsheime“ zur Erholungsstätte für Deutschlands Jugend ausgemietet. Vier große Häuser werden in diesem Frühling erholungsbedürftige Kinder aufnehmen. Spielfläche in großer Zahl vorgelesen. Die große Exerzierhalle wird in einen Speisesaal umgewandelt.



# Dollarkurs und Preisgestaltung

Auf unsere Wandfrage bei hohem angezeigten Geschäftsinhabern über Dollarkurs und Preisgestaltung der Waren ging uns noch eine sehr beachtenswerte Zuschrift zu. Bei der großen Bedeutung der angeführten Frage, wie zur weiteren Klärung des faszinierenden Problems über die schwierige Lage des Einzelhandels dürften diese Mitteilungen wie auch der zeitgemäße Artikel „Preisabbau“ von allgemeinstem Interesse sein. Beide Zuschriften sind zugleich eine Erweiterung auf die Ausführungen des H.Z.-Einsenders unter der Rubrik „Briefe an den Generalanzeiger“ im Samstag-Heftblatt.

## Preisabbau!

Von Dr. Krüger Mannheim

Wenn selbst Regierungsratler und der Generalkonsumrat mit laienhaften Worten und Drogen eine Anpreisung der Preise an den derzeitigen Dollarkurs fordern, so ist nichts verständlicher, als daß auch viele Verbraucherpreise verlangen, daß mit dem Sinken des Dollarkurses ein Sinken der Preise für alle Artikel verbunden sein müsse. Sie werden durch das Verhalten der Regierungsratler von der Berechtigung ihrer Forderung geradezu bestärkt. Die Verbraucher berufen sich darauf, daß ja die Preise für Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs auch mit dem Dollar in die Höhe gegangen seien. Man muß ohne weiteres zugestehen werden, daß diese außergewöhnliche Steigerung der Preise, die ist die Marktentwertung, auch die Verteuerung unserer inländischen Waren verursacht hat. Aber trotzdem ist die Forderung der Verbraucher und des Generalkonsumrates, daß jetzt die „Umstellung“ und Anpassung der Preise an den Kurs von 20000 erfolgen müsse, nicht richtig. Und zwar deswegen nicht, weil die Steigerung der Preise bei weitem nicht in dem selben Maße erfolgte, als wie die Marktentwertung fortwähren.

Wohl ist die Forderung der Verbraucher nach einem dem gegenwärtigen Kursstande angemessenen Preise berechtigt für Waren, die mit dem Dollar, d. h. in demselben Maße wie der Dollar im Preise gestiegen sind. Das sind also diejenigen Produkte, die völlig aus dem Ausland herbeigeführt sind, und bei deren Preisfestlegung Papiermarktpreise (Löhne und Gehälter für Verarbeitung ausländischer Materialien im Inland) nicht in Betracht kommen, z. B. Feife, Seife, Schmalz, Margarine. Anders verhält es sich dagegen mit Waren, die erst das Endprodukt eines langen komplizierten Verarbeitungsprozesses ausländischer Rohstoffe darstellen, z. B. alle Textilien, die mindestens doch die Spinnereien, Webereien und Färbereien durchlaufen, bis sie in Konfektionsfabriken und aus diesen durch den Handel an den letzten Verbraucher kommen. Die Lieferanten des Einzelhandels, in erster Linie die Importeure der Rohwaren und deren direkte Abnehmer, können ihre Waren nur gegen ein wertvolles Zahlungsmittel erwerben und abgeben. Man würde sich mit Gewalt Scheuklappen anlegen, wenn man verkennen wollte, daß in unserem Wirtschaftsleben die Wert der Funktion eines Wertmeters nicht mehr ausreicht. Durch alle Wirtschaftskrisen hindurch bis zum Einzelhandel einschließend ist die Wert also nicht mehr Grundgröße der Kaufkraft, sondern die Wertmeters sind in den Händen der Lieferanten der Einzelhandels, die sich die Wertmeters in der Rechnung zu bringen. Ein ganz paradoxes, aber nicht willkürlich herausgegriffenes Beispiel sei hier angeführt:

Eine Berliner Firma übernimmt am 15. Januar einen Auftrag von 150 000 Mark. Die Faktura wird zahlbar am 28. Januar. Für die durch einen besonderen Umstand verursachte Verzögerung der Bezahlung um 2 Tage berechnet das Berliner Haus zu dem Rechnungsbetrag von 150 000 Mark eine Kursdifferenz von über 175 000 Mark. Es soll mit diesem Beispiel nur illustriert werden, wie es auch dem Einzelhandel selbst beim Kauf in Papiermark — sofern es sich nicht um Vorkauf handelt — meist nicht möglich ist zu erkennen, was im Herbst die Ware kostet, die er einkauft. Und zwar deswegen, weil die Schwankungen der Mark oft auch für kurze Zeit, geschweige denn für längere, nicht vorausgesehen werden können. Die Dreimonatsrechnung hat an dieser Unsicherheit nicht das geringste geändert, vielmehr die einseitig ungünstige Stellung des Einzelhandels noch mehr hervorgehoben, indem sie auf ihn das ganze Risiko der Geldentwertung abwälzen sucht, dem Importeur und Großhändler die Abwälzung aber gestatten.

Es ist dem Einzelhandel nicht möglich, mit seinen Verkaufspreisen dieselben Schwankungen mitzumachen, denen die Einkaufspreise unterliegen. 1. Hindert ihn die Rückfrist auf die Kaufkraft seiner Kundenhaft und 2. war es bis vor kurzer Zeit die Drobung mit dem Preisstreik, mit der man Preisentwertung nach oben einzudämmen beabsichtigte war. Aus dieser schwierigen Stellung des Einzelhandels sind die schweren Kämpfe entstanden, in denen der Einzelhandel mit seinen Lieferanten zur Zeit noch befindet. Diese sind begrifflicherweise mit allen Mitteln, die Geldentwertung auszuwärtigen. Es ist zugegeben, daß Verkäufe zu festen Preisen auch den Lieferanten schwere Verluste gebracht haben. Der Einzelhandel möchte dagegen nur zu festen Preisen einkaufen, um sich nicht eines schönen Tages Preisrückstellungen gegenüber zu sehen, die er nicht mehr erfüllen kann. Preise, die einem Dollarkurs von 40—50 000 entsprechen, hätten niemals beim Verkauf erzielt werden können. Um das Geschäft in Fluß zu halten, und um immer wieder Mittel zur Verfügung zu haben, kann der Einzelhändler im allgemeinen seine Preise nur soweit der Geldentwertung anpassen, daß gerade noch ein Absatz möglich ist.

Indizes haben zwar nur problematischen Wert, aber folgende Zahlen beweisen doch deutlich, daß die Preise des Einzelhandels — alles in allem genommen — weit hinter der Marktentwertung d. i. den Preisen seiner Lieferanten zurückgeblieben sind. Der Preis des Dollars ist gestiegen vom 1. Januar bis zum 31. Januar 1924 um 156 auf 49 000, also um das 263 fache. Die Großhandelspreise nach der „Frankfurter Zeitung“ sind gestiegen vom 1. Januar 1923 bis zum 31. Januar 1924 um 4217 auf 205 417, also um das 49 fache, vom 1. Februar 1923 bis 28. Februar 1924 um 4217 auf 715 881, also um das 169 fache. Dagegen beträgt der Dollarkurs vom 28. Februar des Jahres 1923 bis zum 1. Januar 1924 die enormen Dollarkurse des Jahres 1922 auf 111 194 im Januar 1923, also nur um das 4 1/2 fache und auf 287 529 im Febr. 1923, also um das 10 1/2 fache.

Was ist die Preisentwicklung im Einzelhandel um ein ganz erhebliches Spiel unter der Preisentwertung des Großhandels zurückgeblieben. Um praktische Beispiele zu wählen: Für Chevrolet beträgt der Marktpreis heute ca. 15—25 000 Mk. pro Meter. Der Preis in Mannheim beträgt durchschnittlich 12 500 Mk. (jezt also unter dem niedrigsten Marktpreis). Der Marktpreis für Handentwurf beweist sich heute zwischen 2500—3500 Mk. In Mannheim wird diese Ware verkauft schon mit 1750 Mk., Konfektionsstücke (Cheviots) mit einem Marktpreis von 20—30 000 Mk. werden in Mannheim mit 15 000 Mk. verkauft. Kämme mit einem Marktpreis von 40—65 000 Mark sind in Mannheim schon um 30 000 Mk. zu haben.

So offensichtlich ist heute das Tragikumbe der Lage des Einzelhandels nach dem bekannten Urteil des Reichsgerichts vom 19. Dez. 1922 und nach den Richtlinien des Reichswirtschaftsministeriums darf endlich die Geldentwertung und die Wertlosigkeit der Berechnung des Verkaufspreises berücksichtigt werden, jetzt, nachdem in der Praxis bei den meisten Artikeln diese Grenzen nicht mehr erreicht werden können. Der Dollarkurs, dessen Stand nach der Forderung, besonders des Generalkonsumrates, auch in den Preisen des Einzelhandels — immer im Allgemeinen gesprochen — noch nicht im entferntesten ausgewirkt. Für alle Textilien und für fast sämtliche übrigen Artikel des Einzelhandels sind die Preise über einen Dollarkurs von 20 000—25 000 nicht hinausgekommen.

Die Frage des Einzelhändlers lautet oder gegenwärtig: Wird sich dieser Dollarkurs noch auswirken? Selbstverständlich wird sich jeder, der zu den Desinfektoren des Januar Waren hereinnehmen oder deren mußte, bei seinen Abnehmern Schaden zu halten suchen. So kommt es, daß trotz der inzwischen erfolgten Denken die Tageszeitungen noch täglich neue Preisrückstellungen von Fabrikantenverordnungen ankündigen. Wo ein Abbau der Preise möglich wäre, ist es die Steigerung der Preise (die durchweg rund 100prozentige Erhöhung der Preise und Gehälter für Februar, ferner Heizung, Mieten, Licht), die dem Abbau direkt entgegensteht. Ein Fabrikant in der Provinz, der am 7. Februar einen Verbundpreisvertrag verkaufte, fordert am 22. Februar einen Aufschlag von 14 400 Mk. Der Dollarkurs ist in derselben Zeit von 30 000 auf 22 000 gefallen. Trotzdem heißt es von allen Seiten: „Der Einzelhandel muß mit den Preisen herunter!“ bevor man sich vergewissert, ob gegenüber den derzeitigen Preisen des Einzelhandels diese Forderung berechtigt ist. Gleichwohl haben einzelne Gruppen, z. B. Schuhwaren, Textilien, Konfektion, Lebens- und Genussmittel einen Preisabbau aber schon vor dem Erfolg des Generalkonsumrates, eingeleitet, um in der gegenwärtigen ersten Lage den Wünschen der Verbraucher so weit als möglich Rechnung zu tragen. Für diese Opfer hätte aber der Einzelhandel eben Anerkennung als Aufwendungen erwarten dürfen.

Es bleibt sehr bedauerlich, daß sich die Behörden und Beamten auch die Preise nicht die Höhe nehmen, den Dingen auf den Grund zu gehen und ihr Urteil oft nach äußerlichen und oberflächlichen Beobachtungen abgeben in einer Weise, die immer wieder dem Verbraucher den Eindruck hervorruft, daß jede Preissteigerung schon als Preisstreik und Wucher anzusehen sei. Der frühere Reichswirtschaftsminister Schmidt hat sehr wohl die schwierige Lage des Einzelhandels eingesehen und seiner Meinung darüber auch öffentlich Ausdruck gegeben. Heute wäre es endlich an der Zeit und Mühe, die Verbraucher über die wahren Zusammenhänge aufzuklären, statt in ihnen Hoffnungen zu erwecken, die sich mit Gewalt nicht erfüllen lassen.

## Aus der Dokumentationsbranche

Wir sind mitgeteilt: „Es ist eine vollständig fertige Auffassung des Publikums, daß die Preisentwicklung in der Web-, Strick- und Wirkwaren-Branche mit dem Steigen und Fallen des Dollarkurs Hand in Hand gehe oder gehen könne, denn auch nicht einmal annähernd ist die Kaufkraft der obigen Branchen dem fliegenden Dollarkurs auf 20 000 gefolgt.“

Um ein Bild aus der Konfektions-Branche zu geben, möge folgendes dienen: Als der Erfolg an die badische Staatsanwaltschaft vom 20. Februar erschien, reiste unsere Tochter, die seit langen Jahren den Einkauf besorgt, nach Berlin, um sich über den Stand der Ver-

hältnisse, nachdem der Dollarkurs auf ca. 20 000 zurückgegangen, an Ort und Stelle der Fabrikation zu informieren. Das Ergebnis ihrer Rückfrage bei ca. 20 Fabrikanten ist nachfolgendes:

In den sogenannten billigen und Mittelarten, also Artikel des täglichen Bedarfs, hat man eine Reduktion der Preise von 15 bis 20 Prozent einbringen lassen, bei hochwertigeren oder Luxus-Artikeln 8—10 Prozent. Berücksichtigt man nun — und dazu ist man bei der Konfektion gezwungen — die Steigerung aller in Betracht kommenden Spezies, wie Trachten, Korsetts, Gehälter, Heizung, Beleuchtung usw., werden diese beim Konfektionier eingetragenen geringen Reduktionen vollständig und weit darüber inhärent. Namentlich müßte hier in Mannheim, wo diese Steigerungen besonders stark sind, eher eine Erhöhung als eine Herabminderung der Detailpreise gerechtfertigt.

Nur im Hinblick auf die verminderte Kaufkraft des Publikums und auf die Beschaffung der Rohstoffe des Kaufmanns, um seinen Betrieb aufrecht zu erhalten und ohne Bankrott mit unerwünschtem Zinsfuß in Anspruch nehmen zu müssen, sah sich der billige Einzelhandel veranlaßt, alle neuen Belastungen auf sich zu nehmen und die von dem Fabrikanten bewilligten Reduktionen seinen Kunden zugute kommen zu lassen.

Die derzeitigen Verkäufe der Mannheimer Geschäfte, die Dokumentationen führen, liegen aus den letztgenannten Gründen teils 25 bis 40 Prozent unter dem Wiederbeschaffungspreis.

## Rationierung der Warenabgabe durch den Einzelhandel

Wie uns vom Verband des Einzelhandels mitgeteilt wird, hat der Verband an seine Mitglieder folgende Anweisung hinausgegeben: „Obwohl zu einer Beunruhigung über die Versorgung der Mannheimer Bevölkerung mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs nicht der geringste Anlaß vorliegt, bitten wir unsere Mitglieder, bei der Versorgung für alle Fälle sicheres zu sein, Waren nur in rationierter Menge, d. h. in dem üblichen Gebrauchs- und Verbrauchseinheiten, abzugeben. Wir ermahnen die Mannheimer Bevölkerung, daß sie Käufer- und Angabe-einkäufe jetzt unbedingt unterläßt.“

## Städtische Nachrichten

### Vermögen- und Einkommensteuererklärung

Vor kurzem ist in der Presse bekanntgegeben worden, daß der Steuerpflichtige mit Rücksicht auf den dem Reichstag zurzeit vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über die Veranschlagung der Einkommensteuer in den Steuererklärungen die Veranschlagung der Vermögenssteuer und der Einkommensteuererklärung erst nach ihrer Bekanntmachung anzusetzen oder auszubilden müßten. Der Entwurf des Vermögenssteuergesetzes konnte nicht so schnell erledigt werden, wie es ursprünglich vorgesehen war. Anstatt dessen wird die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen auf den Monat März festgesetzt werden. Nähere Bestimmungen hierüber wird noch erlassen werden. Die Steuerpflichtigen werden aber gut daran tun, sich schon jetzt alle für die Erklärung erforderlichen Unterlagen (z. B. Bankauszüge) zu verschaffen, damit sie in der Lage sind, ihre Steuererklärungen rechtzeitig und schnell abzugeben.

Was die Zwangsanleihe anlangt, so wird nach den Beschlüssen des Reichstagesauschusses der Zeitpunkt, bis zu dem die Pflichten spätestens zwei Drittel der von ihnen zu leistenden Zwangsanleihe im voraus zu zahlen und einzulösen haben, bis zum 31. März hinausgeschoben werden. Der Steueranspruch des Reichstages hat in erster Stellung beschloßen, den Zeichnungspreis für die Zeichnungen im März wie für die Zeichnungen im Februar auf 100 Prozent festzusetzen.

### Städtische Gebühren

Das Städtische Nachrichtenamt schreibt uns: In Nr. 98 des „Mannheimer Generalanzeigers“ wird unter der Überschrift „Unhaltbare Steuergrundlage der Stadt“ das System der städt. Gebühren für Straßenreinigung und Kanalarbeit bekämpft. Der Artikel meint, die Lasten müßten nach dem Einkommen verteilt werden. Man kann zugeben, daß der Miet- oder Steuerwert der Wohnungen eine in mancher Hinsicht ansehnliche Grundlage dieser Gebühren ist; man kann aber auch beachtenswerte Gründe für sie ins Feld führen. Im Bürgerauschuß, den der Verleiher annahm, ist in diesem wiederholt betont worden, daß die Grundlage der Leistungsfähigkeit für solche Gebühren gesetzlich geschaffen ist. Das Bundesgesetz verbietet die Leistungsfähigkeit zum Maßstab gemeinlicher Steuern und Gebühren zu machen und füllt die Lücke dieser neuer Ordnungen an die Zustimmung der Bundesversammlung; diese aber verlangen die Zustimmung. Der Grund hierfür liegt darin, daß der Gesetzgeber durch die progressive Einkommensteuer, die bekanntlich sehr hohe Einkommen belaste mit 65 Proz. heranzieht, die Leistungsfähigkeit bis an die äußerste Grenze des Möglichen getroffen zu haben glaubt. Daher verbietet er auch die Deckung von Staats- und Gemeindeausgaben durch Zuschläge zur Einkommensteuer.

## Volk an der Ruhr . . .

Von Maria Weinand (Essen)

Niemand wollte Dich Heimat nennen,  
Ruhloses Land, vom Rauche verhängt,  
Heut Millionen sich zu Dir bekennen,  
Die ihre Wurzeln in Dich verknüpfen:  
Und es bricht wie Flut über die Dämme  
Deutscher Liebe lodende Kraft,  
Volk an der Ruhr, Stamm aller Stämme,  
Das uns ein einig Deutschland schafft.

Niemand wollte im Liebe Dich preisen,  
Volk, das in starrer Arbeit rang,  
Bis der neue Chorol von Eisen  
Aus den Schächten und Hütten sang:  
Und es bricht wie Flut über die Dämme  
Deutscher Liebe lodende Kraft,  
Volk an der Ruhr, Stamm aller Stämme,  
Das uns ein freies Deutschland schafft.

Niemand wollte auf Dich vertrauen,  
Volk, vor dem sich das Haupt entblöht,  
Du wirst das neue Deutschland bauen,  
Volk Du das deutsche Herz erlöst:  
Und es bricht wie Flut über die Dämme  
Deutscher Liebe lodende Kraft,  
Volk an der Ruhr, Stamm aller Stämme,  
Das uns das neue Deutschland schafft.

D. W. Zeitg.

## S. Akademie-Konzert

### Russischer Abend

Unabwägbare Werte soll man kurzer Hand ablehnen! Nicht die „Kultur“ ausschließen, sondern einfach dies: ob einer uns etwas Erfreuliches mitzubringen hat. Inhabere sind die „Götter“ von M. Scriabine, melodische Gefühls-Vacat. Die Harmonie kommt selten aus den allerersten Zusammenhängen heraus, die Orchesterleitung ist ohne Fein. Selbst das Balgwerk von Trompeten und Sphären bringt keine dem Schall nach Hall aufweisende Wirkung hervor. Nicht einmal die Orgel kann uns erheben und bezaubern aus dem musikalischen Wohlklang, denn diesem Reize ist abgenommen. Und der kleine Einfall, auf den Strauß nicht seine eigenen Stimmlieder für Mit und drei Akkordeuten aufbau, kann uns nicht entschädigen für diese russisch-spendende Debe. Aus Kungliden

Gründen sang Frau Anna Ubal aus Düsseldorf diese Wieder nach russischen Texten in der Ursprache. Wie ihr Reizo klingen mag in weniger fahnenhaftem Dialekt, ist schwer zu sagen; der Eindruck einer gebildeten Sängerin war aber vorhanden. . . Dies war der erste Teil, und wahrlich ein entzückender. Denn es bezieht kein Bedürfnis, solche ornamentale Werke „lernen zu lernen“, so lange es bessere gibt, die man in Mannheim nicht vorfindet. Nach diesen „Nummern“ hatte natürlich Rimsky-Korsakoffs Symphonische Suite nach 1001 Nacht einen begeisterten Erfolg. Diese symphonische Dichtung hat Melodien, Form, Geist und Leben. Sie war vor dreißig Jahren neu und überall durch die herrliche Orchesterleitung nach Berlin, durch die Kist-Rachhofer, noch mehr durch die Kunst, die Kist-Rachhofer, zu verändern und zu kontrastieren, am meisten durch die ungeheuren, rhythmischen Bindungen des Satzes: „Nacht in Bagdad“. Die Ausführung war vorzüglich, und man erzie das Orchester wie seinen Führer Erich Kleiber in vollem Maße.

„It man ein ganzer russischer „Abend“ nötig, nämlich aber angehen? Ich meine: ein russischer Teil genügt. Die Entwidlung die von Richard Glinka (geb. 1804) bis Alexander Glazunow (geb. 1865) geht, deren Mittelpunkt Peter I. Chaikowski (1840 bis 1893) gewesen ist, folgt der deutschen Kunst nach. Was für ein Robert Schumann, ist für Russland Tichonowitsch gewesen, und in diesem Sinne hat das Wort von „russischen Schumann“ volle Berechtigung. Berodin und Balakireff, Kocintoff und Glazunow schreiben nun weiter und finden den internationalen Weg zu Licht. Sie nehmen russische Volkswelten auf, werden aber Europäer. Von Wagner und von unseren Meistern der Gegenwart (Korger, Pfitzer, Strauß) entfernt sich man die wertvolle Entwicklung der russischen Kunst. In Scriabine sehen wir das traurige Ende. Wir von der Wanderschaft wollen niemandem befehlen, wohl aber unseren Standpunkt vertreten. Mögen wir also wie bisher alle gute Kunst, sagen wir mit Goethe:

Alleses bewahrt mit Treue.

Treue aufgeführt das Neue.

Für Aussen, Böhmern und verdammt Blumen genügt ein Teil, denn auch unsere deutsche Kunst verlangt ihren Teil. Und positive Beschlüsse zum Befahren zu machen ist leicht, wie aller Anfang. A. H.

## Münchener Theaterbrief

Unser Münchener Mitarbeiter schreibt uns: Das letzte größte Ereignis im Münchener Theaterleben war die Aufführung von Franz Bedells dreifaktiger Pantomime „Die Kaiserin von Mexiko“ in der Kammeroper. Die Kammeroper brachte das Spiel von Richard Martiniago geschmackvoller und an Umständen reicher Inszenierung sehr wirkungsvoll heraus und folgten bis auf Einzelheiten

den Vorschriften des Dichters, der dieses Werk nur einmal in einer höchst verfeinerten und positiven Aufführung (durch die Eit-Scharliden) gesehen hatte. Die Pantomime gibt, allegorisch, eine Darstellung der Einmischung, die über alle Instanzen und Autoritäten triumphiert. Der bizarre Einfall dieser Pantomime wird am besten in den Bildern veranschaulicht, die frei von allem geistigen und symbolischen Ballast, durchaus auf Schaulust gestellt sind, wie bei erie M. Später muß der Zuschauer denken und deuten, und so wird er sich, nicht zum Besten der Wirkung, der Grenzen der Pantomime als künstlerisches Ausdrucksmittel bewußt. Die Musik schrieb Friedrich Holländer aus Berlin, d. h. er hatte ein Verständnis aus Köpfen deutscher Meister zusammengebracht. In der Hauptrolle der Kaiserin zeigte Blaudine Obinger viel Kunst und schöne Eindrücke. Ausgezeichnet war der Charakter des modernen Hans Heibel. Das Publikum, das größtenteils aus „Intellektuellen“ bestand und gar nicht recht münchenerisch aussah, rief Komponisten, Regisseure und Darsteller vor die Kampe.

In manchen anderen Theatern müht man sich, eine dramatische Kunst zu bieten, die der deutschen Selbstbestimmung, die unsere Zeit dringend erfordert, besser entspricht. Im „Reichentheater“ haben wir Stiebers miltärische Revueüberdierung der „Kinn von Barenhelm“, die ihre Höhepunkte in dem vollendeten Gegenpiel Herberich-Eisler als Winna und Teilheim und in der virtuellen Leistung Weimanns als Riccau hatte. Diese Aufführung befähigte aufs neue den Eindruck, daß die Theater des Generalintendanten Reich an dem Schauspiel in München die Führung an sich verlieren haben. Der Niedergang des „Münchener Schauspielhauses“ charakterisiert dagegen eine able „Teil“-Aufführung, die man in der Kleinstadt ausgeführt hat. Daß man es in München nicht tat, ist der Unermittlichkeit der Schillerischen Kunst zu danken und den besonderen Umständen, die dieses Werk stofflich unserer Zeit so schmerzlich nahebringen. So späte man Wirkung und Ergreifend trotz der heißen Streichungen, des unüblichen Bühnenaufbaus und aller anderen Maßnahmen, die dieses Stück keines echten Volkstheaterers entbehren und aus ihm nichts anderes machen als ein Zerstörtes. Dazu kam eine Darstellung im Ungeheuren, die dem Publikum und Führungsmangel geradezu katastrophal war. Nur Bühnenhoppers Teil mußte durch die Unmöglichkeit seines völlig unpassenden, von innen her dranghaft empfindlichen Spielers zu sein. Lud Herr Kinn und Herr Becker-Roller hatten gute Momente. Sonst aber — und dafür verantwortlich der samt so geschmackvolle Regisseur Hubert Hof verantwortlich. Das „Waltstheater“ erlangt kürzlich mit dem neuen Schwan „Das freudige Ereignis“ von Hanns Sturm und Jacobshofer einen hübschen Erfolg. Richard Rind



Die Bemühungen der Stillesektion, teilweise auch von Bundes...

Die vorstehenden halbmonatlichen Ausführungen können offene...

Der Sternhimmel im März

Die ersten Sterne, die bei Beginn der Dämmerung auffallen...

Von den Planeten ist folgendes zu bemerken: Merkur ist un...

Reiten ein Luxus, Reitunterricht aber nicht. Reitunterricht ist...

Die Mitnahme von Schneehuben in Eilsügen. Schneehube...

Die Gesundheit der deutschen Großstädte hat sich in der Woche...

Die Gebühren für die Benützung der städtischen Fuhrwerks...

Die Fenster auf! Eine Erub: warmmachen, ist leichter, als...

Kaminbrand. Gestern abend kurz nach 8 Uhr wurde die Be...

Vereinsnachrichten

Die Bezirksgruppe Mannheim des Verbandes badischer...

Veranstaltungen

Thaterabend. Gerhart Hauptmanns Schauspiel 'Die...

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Bei der Beratung über die Erhöhung der Hundesteuer für...

Auch in Düsseldorf sind die Straßenbahnfahr...

Der Berliner Stadterordnetenversammlung ist eine Vorlage...

Die Stadt Iphoe hat eine Gebührenordnung für die Befähigung...

Aus dem Lande

Rosenberg bei Biesloch, 7. März. Einem hiesigen...

Hersheim, 7. März. Zu einer wüsten Szene kam es im...

Emmendingen, 6. März. Ein schwerer Reinfall war einem...

Konstanz, 7. März. An der vom Arbeitgeberverband Kreuz...

Hebrungen, 7. März. Einen wohnungigen Streich führten...

Nachbargebiete

Darmstadt, 6. März. Am Samstagabend lachten zwei hiesige...

Gerichtszeitung

Ein Vorstoß gegen die Schlüsselzahl der Buchverleger

Die Frankfurter Staatsanwaltschaft hat gegen den Börsen...

Zwischenfälle im Prozeß Morvilius

Die zweite Sonderkammer, die im Falle Morvilius vor der...

Truidens Schloßherr

Paul Lindes einheimisches Schloß, Schloßherr, die im Rande...

Jugendliche Diebstahl

Der 17jährige Mechanikerlehrling Sch. und der 16jährige...

Sportliche Rundschau

Pferdesport

Die Länder und die Totalisatorsteuer. Hier haben die...

LIKÖRE & WEINE KAHLBAUM



Neues aus aller Welt

Stille aus Reden unserer Volksvertreter. Daß vom Gedachten zum Wirklichen nur ein Schritt ist, beweist die folgende Bilanz aus den Parlamenten des letzten Jahres. Beim Gesetz zum Schutz der Republik lobte im Reichstag Abgeordneter Schädling (Dem.) seine Forderung, daß es zu danken sei, daß die Mitwirkung der Republik an einer bestimmten Verfassung für die Dauer von fünf Jahren aufgelegt werden könne.

Die neue Welt. Aus Interpellen (Amt Waldshut) wird gemeldet: Drei Bauern schlossen mit einem Holzhändler eine Wette, wonach je mehrere Eier grünes Tannenholz samt dem Holzhändler, im ganzen ein Gewicht von 23 Zentnern, in einer bestimmten Zeit von Interpellen nach Mühlrad liefern wollten.

Ein 40 Millionen-Diebstahl. Aus einem Geschäft in der Kaiserstraße in Frankfurt wurden nachts fünfzehnhundert, fünfbleibender und Goldbleibender im Gesamtwert von 40 Millionen Mark gestohlen. Als Täter ermittelt man einen Angehörigen des Geschäftes. Nur ein ganz kleiner Teil des gestohlenen Gutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Die teuerste Stadt Württembergs ist nach den Mitteilungen des Statistischen Landesamts im Januar Stuttgart mit einer Leertanzzahl von 115 110, dann kommt Stuttgart mit 113 174. An dritter Stelle steht Göttingen mit 111 572, an vierter Heuerbach mit 111 566, dann folgen Reutlingen mit 109 948, Schwabmühlbach mit 109 864, Ulm mit 107 758. Die billigste Stadt unter den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern ist diesmal Friedrichshafen, dessen Leertanzzahl nur 92 231 beträgt und das bisher immer eine der teuersten Städte war.

Ein Goldwäscherleibhaftig angeklagt. Den umfassenden Nachforschungen der Kriminalpolizei Stuttgart ist es gelungen, den Verhafteten des am 22. Februar in einem Jagd-Gewand-Stuttgart einer Goldwäscherlei abhandeln gekommenen Goldes, einfinden. Das Gold wurde durch den jugendlichen Leberträger derselben im Zuge stehen gelassen und von den Findern unterzogen. Als die Täter sind ermittelt und festgenommen: der 58 Jahre alte Hausierer Jakob Franz von Großdottmar, der 52 Jahre alte Hausierer Ernst Franz von Wiedelsbach, der 40 Jahre alte Metzger Friedrich Weidner von Schornbach, die den größten Teil der Goldwaren durch den 40 Jahre alten Vater Franz Köhler von Stuttgart für den Schmelzpreis von 1 Million Mark an einen Stuttgarter Architekt abgeben ließen. Die Goldwaren sind restlos beigebracht.

Ein dankbarer Sohn Eisenachs. Der Kaufmann Ferdinand Cohn in Neuwied, ein geborener Eisenacher, hat dem Bürgermeister von Eisenach 22 Millionen Mark zu wahlreichen Einnahmen übergeben. Eine Million davon soll der Wartburg zugute kommen.

Mit vier Millionen Mark durchgebrannt ist der 16 Jahre alte Bureauhelfer Werner Kubant. Er hatte von seiner Firma in Berlin den Auftrag erhalten, die Summe bei der Commerz- und Disconto-Bank abzugeben, führte den Auftrag auch aus, behielt aber das Geld für sich und verschwand damit.

Das Stolz verhungert und erleidet. Die furchtbare Not dieser Zeit und die traurigen menschlichen Erscheinungen, die sie herbeigeführt hat, können kaum deutlicher zum allgemeinen Bewusstsein gebracht werden, als durch die gemeldete Tragödie zweier Frauen in Lichterfelde bei Berlin. Erfundungen und nach den Berichten der Unglücklichen ergaben, daß hier vor allem ein typischer Fall des gänzlichen Untergangs wenig gesicherter Mittelstandsfamilien vorliegt, an denen unsere unmaßgebende Zeit so reich ist. Vor einigen Jahren starb der Gatte der Frau, ein angelegener Arzt, ohne ein größeres Vermögen zu hinterlassen. Seine Frau blieb mit einer seit ihrer Jugend geistig immozielen und geschwächten Tochter zurück. Man kann sich ungefähr den Lebensweg der beiden Frauen vorstellen, die durch den Tod des Ernährers mitten dem Kampfe ums Leben preisgegeben waren. Ein Vermögensstück nach dem anderen wanderte aus dem Hause; die Wohnung mußte zuletzt in zwei kleine Dachkammern geteilt werden. Die alte Frau verlor durch Häfelarbeit etwas zu verdienen, aber ihre geschwächten Kräfte ließen sie höchstens zwei Stunden am Tage die Nadel gebrauchen. Zuletzt offen die beiden Frauen nur zweier dreimal in der Woche, und da sie keine Kohle kaufen konnten, wühlten sie die Schreden der Kiste zu denen des Hungers. So erkrankten und verhungerten sie schließlich, wie fast nur manchmal Menschen in verlassenen Steppen Sibiriens erkranken und verhungern, mitten in der Millionenstadt, in unmittelbarer Nachbarschaft miteinander. Und so vieler nur allzu leidet Menschen. Das Wunderbare an diesem Fall ist aber, daß der Tod durch Hunger und Frost, den diese alte Frau über sich und ihre Tochter verhängte, nicht allem auf die unermessbare Not der Zeit, sondern auf die menschliche Verfassung der Gattin zurückzuführen ist, die aus Stolz über jedem Hilfe zurückwies. Die schmerzlichen Bemühungen, die die beiden des Hungers und der Kälte schon im Winter der beiden Frauen hervorgerufen hatten — sie hatten Frostbeulen am ganzen Körper und legten zuletzt eine durch die zunehmende Schwäche immer deutlichere Vermehrung — waren von den Hausbewohnern bemerkt worden, und Hilfsvereine wurden auf die kranke Frau aufmerksam gemacht. Aber die alte Frau wies mit Empörung jedes Almosen zurück, ja die Abgesandten jener Organisationen durften nicht einmal ihre Wohnung betreten. Auch wohlwollende, in Berlin lebende Verwandte der Frau erlitten von den traurigen Verhältnissen erst durch die Einladung der Polizei. Der Gedanke, als Bettlerin angefaßt zu werden, hatte offenbar für diese Frau ebenso in Schredendes, daß sie dafür für sich und ihre Tochter jedes Leiden, ja selbst den Tod lieber in Kauf nahm.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar. Tabelle mit 2 Spalten (Wasserstand) und 12 Spalten (Tage 1-12). Enthält Werte für verschiedene Stationen wie Södingen, Füllteich, etc.

Manheimer Wetterbericht v. 7. März morgens 7 Uhr. Barometer: 754 mm, Thermometer: 4,2 C, Niederschlag: 0,2 mm, Wind: SW, Luftdruck: 1012 mm, Feuchtigkeit: 82 %.

Aus Handel und Industrie

Die Siemens-Schuckert-Abschlüsse

Die uns vorliegenden Geschäftsberichte der Siemens & Halske A.-G. und der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. bringen neben den eigenen Geschäftszahlen auch einige Mitteilungen allgemeiner wirtschaftlicher Natur, die in charakteristischer Weise die Tendenz des vergangenen Jahres feststellen, den Produktionsapparat der deutschen Industrie wiederherzustellen. In den Berichten heißt es: „Die deutsche Wirtschaft will den Verbrauch und die Abnutzung während der langen Kriegsjahre gutmachen, ist aber auch bestrebt, die Produktionsprozesse wirtschaftlicher und ergiebiger zu gestalten.“

Nach dem Abschluß der Siemens & Halske A.-G. Berlin über das Geschäftsjahr 1. Okt. 1921 bis 30. Sept. 1922 beträgt der Geschäftserfolg einsehend des Vortrages 212 441 011 (i. V. 55 578 799) M. Nach Abzug der Unkosten und Abschreibungen auf Gebäude sowie nach 20 (6) Mill. M. Zuweisung für soziale Zwecke verbleibt ein Reingewinn von 158 245 336 (37 008 494) M. Die Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. hat auch in diesem Jahr zu dem Wohlfahrtsfonds einen Beitrag geleistet von 40 (12) Mill. M. Der auf 22 März einzubehaltende G.-V. soll die Verteilung einer Dividende von 80% (20%) auf das Stammkapital von 130 Mill. M. vorgeschlagen werden, d. i. 104 (26) Mill. M. Die Vorzugsaktien bleiben seltungsgemäß dividendenlos, ferner werden zugewiesen der Sonderrücklage 22 (5) Mill. M., dem Dispositionsfonds 5 (1) Mill. M., so daß nach Abzug der Posten usw. zum Vortrag verbleiben 20 988 943 M. (1 050 327 M.).

Die Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. Berlin schließt das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Rohgewinn von 220 938 270 (i. V. 62 667 150) M. Nach Abzug der Unkosten, der Anleihezinss und Abschreibungen sowie nach den oben erwähnten 40 (12) Mill. M. Beitrag an den mit der Siemens & Halske A.-G. errichteten sozialen Fonds ergibt sich ein Reingewinn von 169 393 712 M. (22 502 194 M.). Die Dividende wird mit 80% (16%) vorgeschlagen, d. i. 72 (14,4) Mill. M. Der Rücklage sollen 19,5 (5) dem Dispositionsfonds 5 (1) Mill. M. zugewiesen und restliche 12 893 712 (2 102 194) M. vorgelagert werden.

Die Elektrizitäts-A.G. vorm. Schuckert & Co. in Nürnberg schließt 1921/22 mit einem Bruttogewinn einsehend des Vortrages von 84 067 897 (27 283 488) M. ab. Hieraus werden die Verwaltungskosten, die Sollzinsen, die Steuer und die übrigen Abschreibungen in einer Gesamthöhe von 77,4 (12,7) Mill. M. bestritten, so daß ein Reingewinn von 56,5 (14,5) Mill. M. verbleibt. Nach Zuweisung von 2,8 (0,7) Mill. M. an den Reservefonds und 3 (1) Mill. M. an den Unterstützungsfonds sowie nach Abzug von 2,8 (0,6) Mill. M. Anteile an den Aufsichtsrat verbleiben 47,9 (12,2) Mill. M. zur Verfügung der G.-V. Die Dividende wird bekanntlich mit 66 2/3% (16 2/3%) in Vorschlag gebracht bei 1,3 (0,58) Mill. M. Vortrag.

Frühjahrsmesse in Leipzig

Die Leipziger Frühjahrsmesse hat begonnen. Leider mußten Vertreter der besetzten Gebiete erklären, daß die Franzosen zahlreiche Meßgüter nicht nur nicht transportiert, sondern beschlagnahmt und sogar zerstört haben. Eine ganze Reihe von Kollektionen haben daher Leipzig nicht erreicht, die Besitzer sind verhaftet und mit schweren Geldstrafen belegt worden. Frankreich glaubt offenbar, dadurch den Verlauf der Leipziger Messe beeinflussen zu können.

In der von der Handelskammer Leipzig vorgestern veranstalteten Aussprache wurde betont, daß es unbedingt erforderlich ist, dem besetzten Gebiet jede Unterstützung zuteil werden zu lassen. Nur wenn die Industrie der besetzten Gebiete auch aus dem unbesetzten Deutschland weiter Aufträge erhält und ihr dadurch Betriebsmittel zufließen, kann sie ihre Arbeiter beschäftigen. Dann wird auch der einmütige Wille zum Durchhalten, den man erneut in Leipzig bekundet hat, eine kräftige Stärkung erfahren. Industrie und Handel dürfen keinesfalls das besetzte Gebiet übergeben, sondern sie müssen ihre Bestellungen weiterhin dort vergeben, wo sie es bisher getan haben.

Ein Urteil über das Meßgeschäft schon abzugeben ist infolge der unklaren Verhältnisse nicht möglich. Die Festlegung des Marktkurses mit der nachfolgenden Absatzstockung dürfte auch den Verlauf der Leipziger Messe beeinflussen. Die außerdem noch bestehende Geldknappheit, die in ihrer Auswirkung dazu geführt hat, daß heute Banken es ablehnen, Handelswechsel zu diskontieren, tut ein übriges, den Warenhandel zu erschweren. Es ist daher begründet, wenn der Handel in Anbetracht der Zurückhaltung des Konsums in seinen Dispositionen vorsichtig ist und nur das Allernotwendigste kauft, d. h. sich für die nächste Zeit eindeckt und Lagerware bevorzugt. Den Appell der Handelskammer, der Marktbesserung Rechnung zu tragen und die Preise abzubauen, ist auf der Leipziger Messe Folge geleistet worden. Die Preise sind, soweit irgend zugänglich, in allen Branchen herabgesetzt worden. Der erste Meßtag diente wie üblich der Orientierung über Preise, Lieferungsbedingungen, Qualitäten, Neuheiten. Auch das Ausland war am letzten Sonntag noch sehr zurückhaltend.

Wie alljährlich zu den Leipziger Mustermessern findet auch bei der jetzigen Frühjahrsmesse täglich eine Meßbörse statt, die der Vermittlung von Angeboten und Nachfragen aller Art von Fertigwaren sowie von Halb- und Zwischenherzeugnissen und Rohstoffen dient.

Neue Aktiengesellschaft. In Furtwangen wurde mit einem Aktienkapital von 45 Mill. M. die Firma S. Siedle & Söhne, Telephon- u. Telegraphenwerke A.-G. gegründet, die feinkonstruktive und elektrische Apparate und Maschinen sowie verwandte Artikel herstellt und vertreibt. Es handelt sich um die im September v. J. gegründete „Oberbadische Apparaturwerke A.-G.“ in Neuenburg (Baden), die hierher verlegt worden ist.

Abschlüsse von Sektellereien. Die Georges Gelling & Cie. A.-G. in Bacharach weist für 1922 einen Geschäftsertrag von 19,93 (i. V. 3,54) Mill. M. und nach 5,31 (1,90) Mill. M. Unkosten, einsehend 187 454 (125 591) M. Vortrag 14,81 (1,75) Mill. M. Reingewinn aus. Die Dividende ist mit 50% (i. V. 20% und 5% Bonus) beantragt. Zur Stärkung der Betriebsmittel wird eine Erhöhung des Aktienkapitals um 15 Mill. M. Stamm- und 500 000 M. Vorzugsaktien beantragt. Die G.-V. der Sektellerei J. Oppmann A.-G., Würzburg beschloß 1750 (300) M. Dividende pro Aktie zu verteilen.

49 junge auf eine alte Aktie. Die G.-V. der Donauwerke A.-G. Kalkindustrie in München beschloß, für das erste Geschäftsjahr eine Dividende von 50% auf das gegenwärtige Aktienkapital von 2 Mill. M. auszuschütten, ferner eine Kapitalerhöhung auf 100 Mill. M. und zwar durch Ausgabe von 1960 neuen Aktien zu 50 000 M., die von einem Bankkonsortium übernommen werden mit der Verpflichtung, sie im Verhältnis von 49:1 den bisherigen Aktionären zum Nennwert anzubieten.

Eine neue Gründung der Württemberg. Elektrizitäts-A.-G. in Stuttgart. Dem Vernehmen nach wurde unter der Firma Passauer Elektrizitäts-A.-G. in Passau unter vorwiegender Beteiligung der Weag eine neue A.-G. mit 5 Mill. M. Aktienkapital gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist der Bau und Betrieb von elektrischen Anlagen jeglicher Art, besonders die Versorgung des Gebietes um Passau. Den Aufsichtsrat bilden die beiden Direktoren der Weag, Geißler und Streuß, ferner Rechtsanwalt Beck-Passau und Bankdirektor Leuze Gasselst. Zum Vorstand wurden bestellt Dr. jur. Lenz-Passau und Josef Deschel-Passau.

Wendts Zigarrenfabriken A.-G., Bremen. Der Aufsichtsrat schlägt für am 27. März stattfindenden G.-V. 100% Dividende (30) vor sowie die Erhöhung des Aktienkapitals um 7 Mill. M. Stamm- und 1 Mill. M. Vorzugsaktien. Letztere sind mit 18% Vorzugsdividende und mehrfacher Stimmrecht ausgestattet. Die Stammaktien werden den alten Aktionären zu 100% im Verhältnis 1:1 angeboten.

Georg Harder, Maschinenfabrik A.-G. Lübeck. Spezialfabrik für landwirtschaftliche Maschinen. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, am zum 5. April einzubehaltenden G.-V. nach Vornahme angemessener Abschreibungen eine Gewinnverteilung von 30% an die Gesellschafter vorzuschlagen.

Heilmannsche Immobilien-Gesellschaft in München. Die G.-V. genehmigte 30% Dividende und 20% Bonus, sowie die Erhöhung des Aktienkapitals um 2,1 Mill. M. Inhaberkapital zu je 2000 M., auf welche die Gesellschaft die Einzahlung aus eigenen Mitteln leistet und die Kosten der Begebung trägt, ausgenommen die Bezugsrechtssteuer, die den Aktionären zufällt. Auf 8000 M. alte Inhaberkapital kann eine neue zu 2000 M. bezogen werden. Außerdem ist die Schaffung von 3000 Stück vinkulierten 7% Namensaktien zu je 200 M. beschlossen worden, die zum Nennwert an die Immobilien-Treuhand G. m. b. H. überlassen werden. Das neue Geschäftsjahr habe sich günstig angelesen. Die ersten zwei Monate hätten günstige Verkaufsergebnisse gebracht und der Gesellschaft vorteilhafte Verwendung ihrer Mittel ermöglicht. Das Jahr 1923 dürfte mit einem günstigen Ergebnis abschließen.

Devisenmarkt

Manheimer Devisenmarkt, 7. März. Es notieren am hiesigen Platze (alles Geldkurs): New York 22900 (22600), Holland 8900 (8925), London 104500 (106250), Schweiz 4150 (4225), Paris —, Brüssel —, Italien 1070 (1060), Prag 650 (665). Tendenz: Nachgebend.

New York, 6. März. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,0044 (0,0045) Cents. Dies entspricht einem Kurs von 22 727 (21 978) M. für den Dollar.

Umrechnungskurse

Tabelle der Umrechnungskurse für die Berechnung der Aufwandsabgabe nach dem Stande von 5. März 1923. Enthält Spalten für verschiedene Länder wie Holland, Belgien, Dänemark, etc. mit Werten für 1000, 100, 10, 1.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 6. März. Preise in Mark für 1 kg. Enthält Spalten für verschiedene Metalle wie Kupfer, Zinn, Nickel, etc. mit Werten für 100, 10, 1.

Amerikanischer Fundienst

New York, 6. März. (WB) Fundienst. (Nachdruck verboten). Enthält Spalten für verschiedene Aktien wie Kaffee, Zucker, etc. mit Werten für 100, 10, 1.

Chicago, 6. März. (WB) Fundienst. (Nachdruck verboten). Enthält Spalten für verschiedene Aktien wie Weizen, Mais, etc. mit Werten für 100, 10, 1.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Dr. Hans Brandt, Manheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Manheimer Str. 6. Druck: Friedrichs- und Dehms-Druckerei, Manheimer Str. 10. Anzeigenpreis für den ersten Tag 10 Pf., für den zweiten Tag 8 Pf., für den dritten Tag 6 Pf., für den vierten Tag 5 Pf., für den fünften Tag 4 Pf., für den sechsten Tag 3 Pf., für den siebten Tag 2 Pf., für den achten Tag 1 Pf., für den neunten Tag 1 Pf., für den zehnten Tag 1 Pf., für den elften Tag 1 Pf., für den zwölften Tag 1 Pf., für den dreizehnten Tag 1 Pf., für den vierzehnten Tag 1 Pf., für den fünfzehnten Tag 1 Pf., für den sechzehnten Tag 1 Pf., für den siebzehnten Tag 1 Pf., für den achtzehnten Tag 1 Pf., für den neunzehnten Tag 1 Pf., für den zwanzigsten Tag 1 Pf., für den einundzwanzigsten Tag 1 Pf., für den zweiundzwanzigsten Tag 1 Pf., für den dreiundzwanzigsten Tag 1 Pf., für den vierundzwanzigsten Tag 1 Pf., für den fünfundzwanzigsten Tag 1 Pf., für den sechsundzwanzigsten Tag 1 Pf., für den siebenundzwanzigsten Tag 1 Pf., für den achtundzwanzigsten Tag 1 Pf., für den neunundzwanzigsten Tag 1 Pf., für den dreißigsten Tag 1 Pf., für den einunddreißigsten Tag 1 Pf., für den zweiunddreißigsten Tag 1 Pf., für den dreiunddreißigsten Tag 1 Pf., für den vierunddreißigsten Tag 1 Pf., für den fünfunddreißigsten Tag 1 Pf., für den sechsunddreißigsten Tag 1 Pf., für den siebenunddreißigsten Tag 1 Pf., für den achtunddreißigsten Tag 1 Pf., für den neununddreißigsten Tag 1 Pf., für den vierzigsten Tag 1 Pf., für den einundvierzigsten Tag 1 Pf., für den zweiundvierzigsten Tag 1 Pf., für den dreiundvierzigsten Tag 1 Pf., für den vierundvierzigsten Tag 1 Pf., für den fünfundvierzigsten Tag 1 Pf., für den sechsundvierzigsten Tag 1 Pf., für den siebenundvierzigsten Tag 1 Pf., für den achtundvierzigsten Tag 1 Pf., für den neunundvierzigsten Tag 1 Pf., für den fünfzigsten Tag 1 Pf., für den einundfünfzigsten Tag 1 Pf., für den zweiundfünfzigsten Tag 1 Pf., für den dreiundfünfzigsten Tag 1 Pf., für den vierundfünfzigsten Tag 1 Pf., für den fünfundfünfzigsten Tag 1 Pf., für den sechsundfünfzigsten Tag 1 Pf., für den siebenundfünfzigsten Tag 1 Pf., für den achtundfünfzigsten Tag 1 Pf., für den neunundfünfzigsten Tag 1 Pf., für den sechzigsten Tag 1 Pf., für den einundsechzigsten Tag 1 Pf., für den zweiundsechzigsten Tag 1 Pf., für den dreiundsechzigsten Tag 1 Pf., für den vierundsechzigsten Tag 1 Pf., für den fünfundsechzigsten Tag 1 Pf., für den sechsundsechzigsten Tag 1 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag 1 Pf., für den achtundsechzigsten Tag 1 Pf., für den neunundsechzigsten Tag 1 Pf., für den siebenzigsten Tag 1 Pf., für den einundsiebzigsten Tag 1 Pf., für den zweiundsiebzigsten Tag 1 Pf., für den dreiundsiebzigsten Tag 1 Pf., für den vierundsiebzigsten Tag 1 Pf., für den fünfundsiebzigsten Tag 1 Pf., für den sechsundsiebzigsten Tag 1 Pf., für den siebenundsiebzigsten Tag 1 Pf., für den achtundsiebzigsten Tag 1 Pf., für den neunundsiebzigsten Tag 1 Pf., für den achtzigsten Tag 1 Pf., für den einundachtzigsten Tag 1 Pf., für den zweiundachtzigsten Tag 1 Pf., für den dreiundachtzigsten Tag 1 Pf., für den vierundachtzigsten Tag 1 Pf., für den fünfundachtzigsten Tag 1 Pf., für den sechsundachtzigsten Tag 1 Pf., für den siebenundachtzigsten Tag 1 Pf., für den achtundachtzigsten Tag 1 Pf., für den neunundachtzigsten Tag 1 Pf., für den neunzigsten Tag 1 Pf., für den einundneunzigsten Tag 1 Pf., für den zweiundneunzigsten Tag 1 Pf., für den dreiundneunzigsten Tag 1 Pf., für den vierundneunzigsten Tag 1 Pf., für den fünfundneunzigsten Tag 1 Pf., für den sechsundneunzigsten Tag 1 Pf., für den siebenundneunzigsten Tag 1 Pf., für den achtundneunzigsten Tag 1 Pf., für den neunundneunzigsten Tag 1 Pf., für den hundertsten Tag 1 Pf.



Offene Stellen

Alleinvertretung.

Wir vergeben per sofort an 10 Mitbewerber die Bezirke für ganz Baden unseres von allen Beamten, Arbeitern und Familien überall geliebten Briefels. \*1667

Unbegrenzt höchster Verdienst

Tüchtige Vertreter

auch Damen, zum Besuch von Behörd., Großindustrie, Händler und Privatkundschaft von bedeutender Firma für den Verkauf eines leicht veräußlichen Artikels sofort gesucht. Nur tücht. Kräfte wollen sich melden unter U. J. 46 an die Geschäftsst. \*1716

Schraubenband-Reibungskupplungen.

Vertreter

für Württemberg und Baden gesucht. Angebote von bei Maschinenfabriken etc. gut eingeführten Ingenieuren erbeten unter U. Y. 123 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1732

Nachweisbar gut eingeführter Reisender

von Kautschuk- und Zigarettenfabrikation gegen Provision oder festes Honorar per sofort gesucht. Best. Angebote unter U. A. 36 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*1719

Tüchtiger, ordentlicher junger Mann

für die Einkaufsabteilung einer großen Warenartikelfirma gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild unter U. P. 114 an die Gesch. erbeten. 1660

Große süddeutsche Textil-Fabrik sucht

zur Wirtshaftsführung ihrer Kautschuk- u. elektr. Anstalten tücht. intelligenten, unbescholtenen

Techniker

mit mehrjähriger Praxis. Gelehrter soll Technikum absolviert haben, mit allen Arbeiten in Kautschukfabrikation vollkommen vertraut sein und über Gelehrten im Umgang mit Arbeitern und Weibern verfügen. 1762

Suchen für sofort 2 Elektriker

für Licht- und Kraftinstallation, hauptsächlich Hochspannung. 1738 Thyssen'sche Handelsgesellschaft m. b. H. Mannheim Karl Ludwigstrasse 28/30.

Perfekte Stenotypistin

(ohne Anhangs) sucht Stellung per sofort oder 1. April. \*1708 Angebote u. U. C. 40 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt, spätestens 1. April ds. J., noch einige

perfekte Buchhalter

aus kaufmännischen Großbetrieben.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, möglichst auch mit neuem Lichtbild, erbeten an 1744

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Personal-Direktion.

Futtermittel - Getreide - Landesprodukte

Fachmann

in Großhandelsgeschäft Mannheims zur selbständigen, verantwortlichen Leitung zwecks Erweiterung gesucht. Hohe Bezüge, Gewinnanteil, auf Wunsch auch Beteiligung. Nur erste Kräfte mit besten Börsenbeziehungen und Fachkenntnissen wollen sich melden unter T. M. 932 an Rudolf Mosse, Mannheim. 621

Wir suchen per sofort oder später für unsere

Buchhaltung

Dame oder Herrn. Bewerber müssen mit dem gesamten Büro- und Regulierungswesen, sowie Bankverkehr vertraut sein. 1752 Schriftl. Bewerbungen erbeten an

Fischer-Riegel

Geschäftsleitung.

Besseres Mädchen

ab. ein. Zeile, Me hoch. kann u. Vorwissen in G. Haus, gel. Stellenverm. Eugei, P. 3. 11. \*1689

Will. Mädchen

kann Haus u. Kochen rühmlich erlernen, am liebsten in der für die vollständige gefordert wird. Angeb. von Eltern u. Vormütern unter U. U. 97 an d. Geschäftsst. \*1738

Saubere Putzfrau

für Email in der Kochk. gesucht. \*1689 Frau Wögle, M. 6. 17. II.

Stellen-Gesuche

Kaufmännisch gebildeter Herr

mit vorz. gel. Fähigkeiten im Reklamewesen, der im Inlande ist, nach eigenen und gegebenen Ideen Entwürfe auszuführen, sucht in größerem Hause entsprechende Verwendung. \*1739 Angebote unter U. V. 56 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kaufmann

zur Zeit Leiter eines Kaufm. Unternehmens, bilanzlicher, großer Organisator, wünscht sich baldmöglichst zu verändern. Beteiligung mit 5-10 Millionen nicht ausgeschlossen. 28284 Angeb. unter S. H. 96 an die Geschäftsstelle.

Lehrstelle

sucht Oberbetriebl. auf Chem. in Bent. Industrie oder Handel. Angebote unter U. K. 47 an die Geschäftsstelle d. Bl. \*1717

Chauffeur

gibt auf beide Seiten, sucht per sofort od. spät. auf Personens. od. Kraftwagen oder auch Reparaturwerkstätte Stelle. Gest. Angebote unter T. V. 33 an die Geschäftsstelle. \*1620

Intellig. Handwerker

(Bauh.) 23 J., verhe., such. Beschäftigung i. d. Industrie od. Handel, wozu. auch zur Bedienung einer Drehmaschine. Gest. Angebote unter U. L. 48 an die Geschäftsstelle. \*1719

Lehrstelle

in gutem Haus, Bort od. Industrie, Gest. Angebote unter S. W. 9 an die Geschäftsstelle d. Bl. Jung. Fräulein, 16 J. a. sucht Anfangsstelle als Stenotypistin

Tücht. Mädchen

in d. Haushalt sel. od. in d. Küche. \*1682 T. 6. 18. I. Trepp.

Haus

Soldhof-Zugweg, mit 1-2 bezugsbaren Wohnungen v. 2-7 Zimm., sofort zu veräußern. Preis 28 000 Mk. Näheres durch Immobilienbüro Hanke, P. 5. 13. 28292

1 Kontroll-Schreibkassette

1 Ladentisch (ca. 5 m) 6 Beleuchtungskörper (sehr modern) preiswert zu verl. \*1722 Neber, D. I. I.

Kauschen

3000 St. verläßt. Schreibmaschine Sadkarre extra schwer, \*1680 häufig abzugeben. \*1680 Pflüger u. Co. Lautenschlager, 1.

Spiegel (Stand)

fast neu, röhren, Schmax, gel. groß, wog. Mangel abzugeben. \*1026 Kiehm, Rohreinstr. 6, Rodgau, Tel. 5418.

Post- und Bahnkisten

zu verkaufen. \*1733 Württemberg, Metzgermeister, Niederlage Mannheim, O. 7. 6.

Motorrad

4 Hm, 5 PS, D. 3. 3. 1.5 PS. \*1725

Photogr. - Apparat

9x12 (Erasmann) mit Zubehör. 1. Vögel, 2. Vögel, 3. Vögel, 4. Vögel, 5. Vögel, 6. Vögel, 7. Vögel, 8. Vögel, 9. Vögel, 10. Vögel, 11. Vögel, 12. Vögel, 13. Vögel, 14. Vögel, 15. Vögel, 16. Vögel, 17. Vögel, 18. Vögel, 19. Vögel, 20. Vögel, 21. Vögel, 22. Vögel, 23. Vögel, 24. Vögel, 25. Vögel, 26. Vögel, 27. Vögel, 28. Vögel, 29. Vögel, 30. Vögel, 31. Vögel, 32. Vögel, 33. Vögel, 34. Vögel, 35. Vögel, 36. Vögel, 37. Vögel, 38. Vögel, 39. Vögel, 40. Vögel, 41. Vögel, 42. Vögel, 43. Vögel, 44. Vögel, 45. Vögel, 46. Vögel, 47. Vögel, 48. Vögel, 49. Vögel, 50. Vögel, 51. Vögel, 52. Vögel, 53. Vögel, 54. Vögel, 55. Vögel, 56. Vögel, 57. Vögel, 58. Vögel, 59. Vögel, 60. Vögel, 61. Vögel, 62. Vögel, 63. Vögel, 64. Vögel, 65. Vögel, 66. Vögel, 67. Vögel, 68. Vögel, 69. Vögel, 70. Vögel, 71. Vögel, 72. Vögel, 73. Vögel, 74. Vögel, 75. Vögel, 76. Vögel, 77. Vögel, 78. Vögel, 79. Vögel, 80. Vögel, 81. Vögel, 82. Vögel, 83. Vögel, 84. Vögel, 85. Vögel, 86. Vögel, 87. Vögel, 88. Vögel, 89. Vögel, 90. Vögel, 91. Vögel, 92. Vögel, 93. Vögel, 94. Vögel, 95. Vögel, 96. Vögel, 97. Vögel, 98. Vögel, 99. Vögel, 100. Vögel, 101. Vögel, 102. Vögel, 103. Vögel, 104. Vögel, 105. Vögel, 106. Vögel, 107. Vögel, 108. Vögel, 109. Vögel, 110. Vögel, 111. Vögel, 112. Vögel, 113. Vögel, 114. Vögel, 115. Vögel, 116. Vögel, 117. Vögel, 118. Vögel, 119. Vögel, 120. Vögel, 121. Vögel, 122. Vögel, 123. Vögel, 124. Vögel, 125. Vögel, 126. Vögel, 127. Vögel, 128. Vögel, 129. Vögel, 130. Vögel, 131. Vögel, 132. Vögel, 133. Vögel, 134. Vögel, 135. Vögel, 136. Vögel, 137. Vögel, 138. Vögel, 139. Vögel, 140. Vögel, 141. Vögel, 142. Vögel, 143. Vögel, 144. Vögel, 145. Vögel, 146. Vögel, 147. Vögel, 148. Vögel, 149. Vögel, 150. Vögel, 151. Vögel, 152. Vögel, 153. Vögel, 154. Vögel, 155. Vögel, 156. Vögel, 157. Vögel, 158. Vögel, 159. Vögel, 160. Vögel, 161. Vögel, 162. Vögel, 163. Vögel, 164. Vögel, 165. Vögel, 166. Vögel, 167. Vögel, 168. Vögel, 169. Vögel, 170. Vögel, 171. Vögel, 172. Vögel, 173. Vögel, 174. Vögel, 175. Vögel, 176. Vögel, 177. Vögel, 178. Vögel, 179. Vögel, 180. Vögel, 181. Vögel, 182. Vögel, 183. Vögel, 184. Vögel, 185. Vögel, 186. Vögel, 187. Vögel, 188. Vögel, 189. Vögel, 190. Vögel, 191. Vögel, 192. Vögel, 193. Vögel, 194. Vögel, 195. Vögel, 196. Vögel, 197. Vögel, 198. Vögel, 199. Vögel, 200. Vögel, 201. Vögel, 202. Vögel, 203. Vögel, 204. Vögel, 205. Vögel, 206. Vögel, 207. Vögel, 208. Vögel, 209. Vögel, 210. Vögel, 211. Vögel, 212. Vögel, 213. Vögel, 214. Vögel, 215. Vögel, 216. Vögel, 217. Vögel, 218. Vögel, 219. Vögel, 220. Vögel, 221. Vögel, 222. Vögel, 223. Vögel, 224. Vögel, 225. Vögel, 226. Vögel, 227. Vögel, 228. Vögel, 229. Vögel, 230. Vögel, 231. Vögel, 232. Vögel, 233. Vögel, 234. Vögel, 235. Vögel, 236. Vögel, 237. Vögel, 238. Vögel, 239. Vögel, 240. Vögel, 241. Vögel, 242. Vögel, 243. Vögel, 244. Vögel, 245. Vögel, 246. Vögel, 247. Vögel, 248. Vögel, 249. Vögel, 250. Vögel, 251. Vögel, 252. Vögel, 253. Vögel, 254. Vögel, 255. Vögel, 256. Vögel, 257. Vögel, 258. Vögel, 259. Vögel, 260. Vögel, 261. Vögel, 262. Vögel, 263. Vögel, 264. Vögel, 265. Vögel, 266. Vögel, 267. Vögel, 268. Vögel, 269. Vögel, 270. Vögel, 271. Vögel, 272. Vögel, 273. Vögel, 274. Vögel, 275. Vögel, 276. Vögel, 277. Vögel, 278. Vögel, 279. Vögel, 280. Vögel, 281. Vögel, 282. Vögel, 283. Vögel, 284. Vögel, 285. Vögel, 286. Vögel, 287. Vögel, 288. Vögel, 289. Vögel, 290. Vögel, 291. Vögel, 292. Vögel, 293. Vögel, 294. Vögel, 295. Vögel, 296. Vögel, 297. Vögel, 298. Vögel, 299. Vögel, 300. Vögel, 301. Vögel, 302. Vögel, 303. Vögel, 304. Vögel, 305. Vögel, 306. Vögel, 307. Vögel, 308. Vögel, 309. Vögel, 310. Vögel, 311. Vögel, 312. Vögel, 313. Vögel, 314. Vögel, 315. Vögel, 316. Vögel, 317. Vögel, 318. Vögel, 319. Vögel, 320. Vögel, 321. Vögel, 322. Vögel, 323. Vögel, 324. Vögel, 325. Vögel, 326. Vögel, 327. Vögel, 328. Vögel, 329. Vögel, 330. Vögel, 331. Vögel, 332. Vögel, 333. Vögel, 334. Vögel, 335. Vögel, 336. Vögel, 337. Vögel, 338. Vögel, 339. Vögel, 340. Vögel, 341. Vögel, 342. Vögel, 343. Vögel, 344. Vögel, 345. Vögel, 346. Vögel, 347. Vögel, 348. Vögel, 349. Vögel, 350. Vögel, 351. Vögel, 352. Vögel, 353. Vögel, 354. Vögel, 355. Vögel, 356. Vögel, 357. Vögel, 358. Vögel, 359. Vögel, 360. Vögel, 361. Vögel, 362. Vögel, 363. Vögel, 364. Vögel, 365. Vögel, 366. Vögel, 367. Vögel, 368. Vögel, 369. Vögel, 370. Vögel, 371. Vögel, 372. Vögel, 373. Vögel, 374. Vögel, 375. Vögel, 376. Vögel, 377. Vögel, 378. Vögel, 379. Vögel, 380. Vögel, 381. Vögel, 382. Vögel, 383. Vögel, 384. Vögel, 385. Vögel, 386. Vögel, 387. Vögel, 388. Vögel, 389. Vögel, 390. Vögel, 391. Vögel, 392. Vögel, 393. Vögel, 394. Vögel, 395. Vögel, 396. Vögel, 397. Vögel, 398. Vögel, 399. Vögel, 400. Vögel, 401. Vögel, 402. Vögel, 403. Vögel, 404. Vögel, 405. Vögel, 406. Vögel, 407. Vögel, 408. Vögel, 409. Vögel, 410. Vögel, 411. Vögel, 412. Vögel, 413. Vögel, 414. Vögel, 415. Vögel, 416. Vögel, 417. Vögel, 418. Vögel, 419. Vögel, 420. Vögel, 421. Vögel, 422. Vögel, 423. Vögel, 424. Vögel, 425. Vögel, 426. Vögel, 427. Vögel, 428. Vögel, 429. Vögel, 430. Vögel, 431. Vögel, 432. Vögel, 433. Vögel, 434. Vögel, 435. Vögel, 436. Vögel, 437. Vögel, 438. Vögel, 439. Vögel, 440. Vögel, 441. Vögel, 442. Vögel, 443. Vögel, 444. Vögel, 445. Vögel, 446. Vögel, 447. Vögel, 448. Vögel, 449. Vögel, 450. Vögel, 451. Vögel, 452. Vögel, 453. Vögel, 454. Vögel, 455. Vögel, 456. Vögel, 457. Vögel, 458. Vögel, 459. Vögel, 460. Vögel, 461. Vögel, 462. Vögel, 463. Vögel, 464. Vögel, 465. Vögel, 466. Vögel, 467. Vögel, 468. Vögel, 469. Vögel, 470. Vögel, 471. Vögel, 472. Vögel, 473. Vögel, 474. Vögel, 475. Vögel, 476. Vögel, 477. Vögel, 478. Vögel, 479. Vögel, 480. Vögel, 481. Vögel, 482. Vögel, 483. Vögel, 484. Vögel, 485. Vögel, 486. Vögel, 487. Vögel, 488. Vögel, 489. Vögel, 490. Vögel, 491. Vögel, 492. Vögel, 493. Vögel, 494. Vögel, 495. Vögel, 496. Vögel, 497. Vögel, 498. Vögel, 499. Vögel, 500. Vögel, 501. Vögel, 502. Vögel, 503. Vögel, 504. Vögel, 505. Vögel, 506. Vögel, 507. Vögel, 508. Vögel, 509. Vögel, 510. Vögel, 511. Vögel, 512. Vögel, 513. Vögel, 514. Vögel, 515. Vögel, 516. Vögel, 517. Vögel, 518. Vögel, 519. Vögel, 520. Vögel, 521. Vögel, 522. Vögel, 523. Vögel, 524. Vögel, 525. Vögel, 526. Vögel, 527. Vögel, 528. Vögel, 529. Vögel, 530. Vögel, 531. Vögel, 532. Vögel, 533. Vögel, 534. Vögel, 535. Vögel, 536. Vögel, 537. Vögel, 538. Vögel, 539. Vögel, 540. Vögel, 541. Vögel, 542. Vögel, 543. Vögel, 544. Vögel, 545. Vögel, 546. Vögel, 547. Vögel, 548. Vögel, 549. Vögel, 550. Vögel, 551. Vögel, 552. Vögel, 553. Vögel, 554. Vögel, 555. Vögel, 556. Vögel, 557. Vögel, 558. Vögel, 559. Vögel, 560. Vögel, 561. Vögel, 562. Vögel, 563. Vögel, 564. Vögel, 565. Vögel, 566. Vögel, 567. Vögel, 568. Vögel, 569. Vögel, 570. Vögel, 571. Vögel, 572. Vögel, 573. Vögel, 574. Vögel, 575. Vögel, 576. Vögel, 577. Vögel, 578. Vögel, 579. Vögel, 580. Vögel, 581. Vögel, 582. Vögel, 583. Vögel, 584. Vögel, 585. Vögel, 586. Vögel, 587. Vögel, 588. Vögel, 589. Vögel, 590. Vögel, 591. Vögel, 592. Vögel, 593. Vögel, 594. Vögel, 595. Vögel, 596. Vögel, 597. Vögel, 598. Vögel, 599. Vögel, 600. Vögel, 601. Vögel, 602. Vögel, 603. Vögel, 604. Vögel, 605. Vögel, 606. Vögel, 607. Vögel, 608. Vögel, 609. Vögel, 610. Vögel, 611. Vögel, 612. Vögel, 613. Vögel, 614. Vögel, 615. Vögel, 616. Vögel, 617. Vögel, 618. Vögel, 619. Vögel, 620. Vögel, 621. Vögel, 622. Vögel, 623. Vögel, 624. Vögel, 625. Vögel, 626. Vögel, 627. Vögel, 628. Vögel, 629. Vögel, 630. Vögel, 631. Vögel, 632. Vögel, 633. Vögel, 634. Vögel, 635. Vögel, 636. Vögel, 637. Vögel, 638. Vögel, 639. Vögel, 640. Vögel, 641. Vögel, 642. Vögel, 643. Vögel, 644. Vögel, 645. Vögel, 646. Vögel, 647. Vögel, 648. Vögel, 649. Vögel, 650. Vögel, 651. Vögel, 652. Vögel, 653. Vögel, 654. Vögel, 655. Vögel, 656. Vögel, 657. Vögel, 658. Vögel, 659. Vögel, 660. Vögel, 661. Vögel, 662. Vögel, 663. Vögel, 664. Vögel, 665. Vögel, 666. Vögel, 667. Vögel, 668. Vögel, 669. Vögel, 670. Vögel, 671. Vögel, 672. Vögel, 673. Vögel, 674. Vögel, 675. Vögel, 676. Vögel, 677. Vögel, 678. Vögel, 679. Vögel, 680. Vögel, 681. Vögel, 682. Vögel, 683. Vögel, 684. Vögel, 685. Vögel, 686. Vögel, 687. Vögel, 688. Vögel, 689. Vögel, 690. Vögel, 691. Vögel, 692. Vögel, 693. Vögel, 694. Vögel, 695. Vögel, 696. Vögel, 697. Vögel, 698. Vögel, 699. Vögel, 700. Vögel, 701. Vögel, 702. Vögel, 703. Vögel, 704. Vögel, 705. Vögel, 706. Vögel, 707. Vögel, 708. Vögel, 709. Vögel, 710. Vögel, 711. Vögel, 712. Vögel, 713. Vögel, 714. Vögel, 715. Vögel, 716. Vögel, 717. Vögel, 718. Vögel, 719. Vögel, 720. Vögel, 721. Vögel, 722. Vögel, 723. Vögel, 724. Vögel, 725. Vögel, 726. Vögel, 727. Vögel, 728. Vögel, 729. Vögel, 730. Vögel, 731. Vögel, 732. Vögel, 733. Vögel, 734. Vögel, 735. Vögel, 736. Vögel, 737. Vögel, 738. Vögel, 739. Vögel, 740. Vögel, 741. Vögel, 742. Vögel, 743. Vögel, 744. Vögel, 745. Vögel, 746. Vögel, 747. Vögel, 748. Vögel, 749. Vögel, 750. Vögel, 751. Vögel, 752. Vögel, 753. Vögel, 754. Vögel, 755. Vögel, 756. Vögel, 757. Vögel, 758. Vögel, 759. Vögel, 760. Vögel, 761. Vögel, 762. Vögel, 763. Vögel, 764. Vögel, 765. Vögel, 766. Vögel, 767. Vögel, 768. Vögel, 769. Vögel, 770. Vögel, 771. Vögel, 772. Vögel, 773. Vögel, 774. Vögel, 775. Vögel, 776. Vögel, 777. Vögel, 778. Vögel, 779. Vögel, 780. Vögel, 781. Vögel, 782. Vögel, 783. Vögel, 784. Vögel, 785. Vögel, 786. Vögel, 787. Vögel, 788. Vögel, 789. Vögel, 790. Vögel, 791. Vögel, 792. Vögel, 793. Vögel, 794. Vögel, 795. Vögel, 796. Vögel, 797. Vögel, 798. Vögel, 799. Vögel, 800. Vögel, 801. Vögel, 802. Vögel, 803. Vögel, 804. Vögel, 805. Vögel, 806. Vögel, 807. Vögel, 808. Vögel, 809. Vögel, 810. Vögel, 811. Vögel, 812. Vögel, 813. Vögel, 814. Vögel, 815. Vögel, 816. Vögel, 817. Vögel, 818. Vögel, 819. Vögel, 820. Vögel, 821. Vögel, 822. Vögel, 823. Vögel, 824. Vögel, 825. Vögel, 826. Vögel, 827. Vögel, 828. Vögel, 829. Vögel, 830. Vögel, 831. Vögel, 832. Vögel, 833. Vögel, 834. Vögel, 835. Vögel, 836. Vögel, 837. Vögel, 838. Vögel, 839. Vögel, 840. Vögel, 841. Vögel, 842. Vögel, 843. Vögel, 844. Vögel, 845. Vögel, 846. Vögel, 847. Vögel, 848. Vögel, 849. Vögel, 850. Vögel, 851. Vögel, 852. Vögel, 853. Vögel, 854. Vögel, 855. Vögel, 856. Vögel, 857. Vögel, 858. Vögel, 859. Vögel, 860. Vögel, 861. Vögel, 862. Vögel, 863. Vögel, 864. Vögel, 865. Vögel, 866. Vögel, 867. Vögel, 868. Vögel, 869. Vögel, 870. Vögel, 871. Vögel, 872. Vögel, 873. Vögel, 874. Vögel, 875. Vögel, 876. Vögel, 877. Vögel, 878. Vögel, 879. Vögel, 880. Vögel, 881. Vögel, 882. Vögel, 883. Vögel, 884. Vögel, 885. Vögel, 886. Vögel, 887. Vögel, 888. Vögel, 889. Vögel, 890. Vögel, 891. Vögel, 892. Vögel, 893. Vögel, 894. Vögel, 895. Vögel, 896. Vögel, 897. Vögel, 898. Vögel, 899. Vögel, 900. Vögel, 901. Vögel, 902. Vögel, 903. Vögel, 904. Vögel, 905. Vögel, 906. Vögel, 907. Vögel, 908. Vögel, 909. Vögel, 910. Vögel, 911. Vögel, 912. Vögel, 913. Vögel, 914. Vögel, 915. Vögel, 916. Vögel, 917. Vögel, 918. Vögel, 919. Vögel, 920. Vögel, 921. Vögel, 922. Vögel, 923. Vögel, 924. Vögel, 925. Vögel, 926. Vögel, 927. Vögel, 928. Vögel, 929. Vögel, 930. Vögel, 931. Vögel, 932. Vögel, 933. Vögel, 934. Vögel, 935. Vögel, 936. Vögel, 937. Vögel, 938. Vögel, 939. Vögel, 940. Vögel, 94



